

Ramona Schauer

Wertevermittlung in der Kindertagesstätte

Zusammenarbeit zwischen Kindertagesstätte und Eltern unter Bezug auf
die Anforderungen des Sächsischen Bildungsplans

Diplomarbeit

HOCHSCHULE MITTWEIDA (FH)

UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Fachbereich Soziale Arbeit

Roßwein, 2009

Ramona Schauer

Wertevermittlung in der Kindertagesstätte

Zusammenarbeit zwischen Kindertagesstätte und Eltern unter Bezug auf
die Anforderungen des Sächsischen Bildungsplans

eingereicht als

Diplomarbeit

an der

HOCHSCHULE MITTWEIDA (FH)

UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Fachbereich Soziale Arbeit

Roßwein, 2009

Erstprüfer: Prof. Dr. Schütt

Zweitprüfer: Prof. Dr. Domschke

vorgelegte Arbeit wurde verteidigt am: 07.07.2009

Ramona Schauer

Wertevermittlung in der Kindertagesstätte

Zusammenarbeit zwischen Kindertagesstätte und Eltern unter Bezug auf die Anforderungen des Sächsischen Bildungsplans - 63 Seiten

Roßwein, Hochschule Mittweida/Roßwein (FH), Fachbereich Soziale Arbeit,
Diplomarbeit, 2009

Referat

Die Diplomarbeit befasst sich mit der Wertevermittlung in den Kindertagesstätten.

Herausarbeiten möchte ich die Aufgaben und die Bedeutung der pädagogischen Fachkraft um den Bildungs- und Erziehungsauftrag im Bereich der Werteerziehung zu erfüllen. Dabei liegt der Schwerpunkt auf der sozialen Bildung des Vorschulkindes.

Dabei wird im theoretischen wie praktischen Teil der Diplomarbeit, die unterstützende Funktion der Erzieherinnen und Erzieher bei der elterlichen Werteerziehung erarbeitet.

Inhaltsverzeichnis

REFERAT	0
INHALTSVERZEICHNIS	1
VORWORT	3
1. WERTEENTWICKLUNG UND WERTEWANDEL.....	5
1.1 WAS SIND WERTE?	5
1.1.1 Sittliche Werte.....	6
1.1.2 Religiöse und ethische Werte	7
1.1.3 Künstlerische Werte.....	7
1.1.4 Wissenschaftliche Werte.....	7
1.2 SOZIALE NORMEN UND SOZIALES LERNEN	8
1.3 SOZIALISATION.....	8
1.4 MORAL.....	10
1.4.1 Moralentwicklung bei Kindern	11
1.4.2 Stufen der Moralentwicklung.....	13
1.4.3 Stufenmodell des moralischen Urteils.....	14
2. DER SÄCHSISCHE BILDUNGSPLAN – EIN LEITFADEN.....	15
2.1 SOZIALE BILDUNG	17
2.2 WERTEORIENTIERUNG IN DER ELEMENTARPÄDAGOGIK	20
2.2.1 Erzieherinnen und Erzieher als Wertevermittler.....	22
2.2.2 Verantwortung der Träger in der Werteerziehung.....	24
2.2.3 Bedeutung der Märchen bei der Wertvorstellung.....	29
3. STUDIEN ZUR WERTEENTWICKLUNG	33
3.1 BEFRAGUNG IM FORSCHUNGSPROZESS	40
3.1.1 Mündlichen Befragung und deren Formen.....	40
3.1.2 Vor- und Nachteile der mündlichen Befragung	41
3.1.3 Schriftliche Befragung - Fragebogen und seine Formen	42
3.1.4 Vor- und Nachteile der Befragungsmethode.....	43
4. PRAKTISCHE UMSETZUNG	44
4.1 DAS SPSS- PROGRAMM	45
4.2 GLIEDERUNG DER SCHRIFTLICHEN BEFRAGUNG	46
4.2.1 Auswertung der Fragebögen	48
4.2.2 Fazit aus der Befragung.....	52
5. RESÜMEE	53

ANLAGEN 1-7	I
ANLAGE 1	II
ANLAGE 2	III
ANLAGE 3	IV
ANLAGE 4	VIII
ANLAGE 5	X
ANLAGE 6	XI
ANLAGE 7	XII
LITERATURVERZEICHNIS.....	XIII
BÜCHER.....	XIII
PÄDAGOGISCHES FACHZEITSCHRIFTENVERZEICHNIS/ STUDIEN.....	XV
INTERNETQUELLEN.....	XVI
PRESSEARTIKEL	XVI
ERKLÄRUNG	XVII

Vorwort

In den Medien wird verstärkt über Werte, Werteverfall und der Bedeutsamkeit der Werte für Kinder berichtet.

Selbst Steffen Flath veröffentlichte in der Zeitschrift „Sachsen: Brief“ einen Artikel mit dem Titel „Kinder brauchen Werte“ (Anlage 1). Auch im Grußwort des Sächsischen Bildungsplanes spricht er davon, dass das Sächsische Staatsministerium dort Maßstäbe für die allseitige Bildung der Kinder in Kindertagesstätten festschreibt und dadurch Professionalität im pädagogischen Handeln erreichen möchte.

Das gibt zum Anlass, auch unsere Arbeit in den Kindereinrichtungen zu hinterfragen und sich mit dem Thema auseinander zu setzen.

Vieles, was den eigenen Eltern oder Großeltern am Herzen lag, ist hinfällig. Dennoch brauchen Kinder Orientierungspunkte, um in der Gesellschaft mit anderen zurechtzukommen.

Alle Eltern wollen „gute Kinder“. Doch was bedeutet das? Sie wollen dabei nur das Beste für ihr Kind. Doch es stellen sich oft die Fragen: Wie tut man das? und - Wie bringt man ihnen dabei Werte bei?

In meinen Ausführungen wird es mir nicht um die Kompensation mangelnder Wertevermittlung in den Elternhäusern gehen, sondern ganz speziell um die Zusammenarbeit zwischen Kindertageseinrichtung und der Eltern bei der Wertevermittlung.

Grundlegende Frage ist dabei: Wie können wir, als Kindertagesstätte, Werte vermitteln und wie muss sich die Zusammenarbeit mit den Eltern gestalten?

In diesem Zusammenhang soll die Bedeutung der ersten sieben Lebensjahre betrachtet werden, um Rückschlüsse auf die Besonderheiten in diesem Alter zu ziehen und daraus Möglichkeiten für die Werteentwicklung und Werteerziehung in den Kindertagesstätten abzuleiten.

Grundlage einer Wertevermittlung bildet die moralische Entwicklung des Kindes. Eine Erziehung zu moralischen Verhalten war sicher niemals ganz einfach. Heute leben wir in einer Zeit, wo sich Werte ständig und sehr rasch

wandeln. Außerdem leben viele verschiedenste Kulturen mit unterschiedlichsten Wertesystemen nah beieinander.

Mit all diesen Hintergründen und Fragen, sind wir verpflichtet den Bildungsauftrag, der im Sächsischen Bildungsplan ausformuliert ist, im Vorschulbereich umzusetzen.

Unterlegen werde ich meine literarischen Recherchen mit einer schriftlichen Befragung der Eltern und des pädagogischen Personals aus der Kindertagesstätte in der ich arbeite.

Betrachten werde ich ebenfalls verschiedene Studien zur werteorientierten Erziehung.

Am Ende der Ausführungen möchte ich den Schnittpunkt der Werterziehung im Vorschulbereich auf der Grundlage des Bildungsauftrag und unter Beachtung der Wertevorstellungen von Eltern sowie der Erzieherinnen und Erzieher ausformulieren zu können.

1. Werteentwicklung und Wertewandel

In den letzten Jahrzehnten gab es in der Gesellschaft einen Wertewandel. Es gibt Werte, die ihre Gültigkeit verloren oder gewandelt haben aber auch solche Werte, die sich diese Zeit hinweg als gültig erwiesen.

Der Wertewandel zeigt sich in der Einstellung der Jugend, so scheinen die Wertvorstellungen der Eltern nicht mehr so von Gültigkeit zu sein. Die Ursachen dafür sind vielfältig. Eine kann die Vielschichtigkeit der Kulturen im Land sein. In Verbindung lässt sich der Wandel auch aus geschichtlichen Ereignissen bringen. In der Literatur wird an dieser Stelle der 2. Weltkrieg und der Mauerfall genannt.¹

Deshalb ist es wichtig sich erst einmal mit dem Thema „Werte“ auseinanderzusetzen und die Begrifflichkeit zu klären.

1.1 Was sind Werte?

In unserem Sprachgebrauch kommt sehr oft das Wort „Werte“ vor.

So werden Dinge oder Ereignisse zum Beispiel als „wertvoll“ oder wertlos“ bezeichnet.

Ebenso nehmen wir nach einer erfolgten Arbeit eine mehr oder weniger intensive Auswertung unserer Tätigkeit vor. Das kleine Wort „Wert“ ist fest in unseren Sprachgebrauch verwurzelt.²

Werte können auch als persönliche Einstellung bezeichnet werden. Sie bilden unsere Lebensgrundsätze oder auch unsere Weltbilder.³ Sie sind stark von ihrem geschichtlichen und weltanschaulichen Kontext geprägt und sind von grundlegender Bedeutung für das Zusammenleben mit anderen Menschen. Die Menschen brauchen Werte und sogar Werteübereinstimmungen, um eine glückliche Beziehung zu sich selbst und zu anderen herstellen zu können.⁴ Diese Werteübereinstimmungen werde ich durch meine Befragungen der Eltern

¹ Vgl. Krenz, Armin, 2007, 1. Auflage, Werteentwicklung in der frühkindlichen Bildung und Erziehung, Cornelsen Verlag Scriptor GmbH & Co.KG, Berlin –Düsseldorf – Mannheim, S. 16

² Vgl. Zeitschrift für Frühpädagogik: klein&groß, Ausgaben: 1/06; 09/08; 10/08; 11/08
Themen: Werteerziehung im Kindergarten, Schluss mit Lustig, Werte – Orientierung fürs Leben, Wie wertvoll sind uns Werte, S. 7

³ Vgl. Krenz, Armin, 2007, 1. Auflage, Werteentwicklung in der frühkindlichen Bildung und Erziehung, Cornelsen Verlag Scriptor GmbH & Co.KG, Berlin –Düsseldorf – Mannheim, S.12

⁴ Vgl. ebd. S. 13

und der Erzieherinnen unserer Einrichtung versuchen herauszuarbeiten und danach mit den Anforderungen aus dem Sächsischen Bildungsplan vergleichen.

Werte beziehen sich weniger auf das äußere Verhalten, sondern auf die innere Stellungnahme der Person.⁵

Sie regulieren das Verhalten durch die Bestimmung seiner Innenseite.

Die Werte und Normen verweisen wechselseitig auf sich. Normen beziehen sich auf Verhaltensweisen und dabei kann werthaft Gefordertes Gegenstand gesellschaftlicher Normierung sein.

In dem Fachwörterbuch für Erzieherinnen und pädagogische Fachkräfte bezeichnet man Werte aus „historisch gewachsene und kulturell geprägte zentrale und bedeutsame Elemente eines Sinn- und Orientierungssystems einer Gesellschaft, die wiederum als Begründung für Normen dienen“.⁶

Aufgrund ihrer Allgemeinheit liefern Werte in der Regel also keine konkrete Anleitung für die Gestaltung des Zusammenlebens. Dafür bestehen soziale Normen, deren Grundlage die Werte sind.

Wenn man von Werten spricht, so geht es auch um Moral, Ethik und Tugend.

Werte sind keine angeborenen Verhaltensmerkmale, sie entwickeln sich durch die erlebte Umgangskultur und aus dem, was Kinder täglich beobachten, erfahren sie wie Erwachsene mit Kindern umgehen. Dabei spielen die persönlichen Bewertungen, die die Kinder jeden Tag vornehmen müssen für ihren Kompetenzaufbau eine bedeutende Rolle.

Das Bibliographische Institut Mannheim/Wien/Zürich unterscheidet in seiner Definition von Bildung vier Wertearten.

1.1.1 Sittliche Werte

Es sind Werte, die dafür sorgen, dass die Interaktion untereinander stets von Respekt geprägt ist. Diese Werte haben etwas damit zu tun, wie man selbst anderen Menschen Freundlichkeit, Wertschätzung und Offenheit

⁵ Vgl. Schlöder, Bernd 1993, Soziale Werte und Werthaltungen, Eine sozialpsychologische Untersuchung des Konzepts sozialer Werte und des Wertewandels, Leske + Budrich, Opladen, S. 135

⁶ Vgl. Vollmer, Knut 2005, Das Fachwörterbuch für Erzieherinnen und pädagogische Fachkräfte, Herder- Verlag, Freiburg- Basel- Wien, S. 15

entgegenbringt. Sittliche Werte sagen viel über Höflichkeit, Zuverlässigkeit, Vertrauen und Ehrlichkeit der Person anderen gegenüber und über Kommunikationsfähigkeit ohne Gewalt aus.⁷

Wenn man von sittlichen Werten spricht meint man auch oft ethische Werte wie:

- ◆ Menschenwürde, Mitmenschlichkeit, Verlässlichkeit und Gewaltfreiheit.

1.1.2 Religiöse und ethische Werte

Die „Religiösen Werte“ sind nicht zu verwechseln mit kirchlichen Werten. Sie zeigen sich im Gerechtigkeitsempfinden eines Menschen, seiner Hilfsbereitschaft und Vergebung. Auch Dankbarkeit ist ein Anzeichen für religiösen Wert. Sie haben damit einen hohen kommunikativen und beziehungsorientierten Wert, die eine Gesellschaft mitmenschlich, aufgeschlossen und gerecht werden lässt.

Die ethischen Werte spiegeln sich außerdem noch in Aufrichtigkeit in der täglichen Verständigung mit anderen Menschen wieder.⁸

1.1.3 Künstlerische Werte

In einem reichen Wortschatz und einem sorgsamem Sprachgebrauch spiegeln sich die künstlerischen Werte wieder. Diese Werte kann man beschreiben mit Ausdruck, Eindruck und Faszination.⁹ Sie drücken sich ferner im Interesse an der Reichhaltigkeit von Musik, Museen, Denkmälern, internationalen Geschichte und Literatur aus.

1.1.4 Wissenschaftliche Werte

Die wissenschaftlichen Werte sind Erkenntnisse, Wahrheiten und Wissen. Sie beziehen sich darauf neuen Problemlösestrategien zu suchen und diese auch auszuprobieren, dabei neue Vorgehensweise und Gegebenheiten erneut zu hinterfragen und weitere Wagnisse einzugehen.¹⁰

⁷ Vgl. Krenz, Armin 2007, 1. Auflage, Werteentwicklung in der frühkindlichen Bildung und Erziehung, Cornelsen Verlag Scriptor GmbH & Co.KG, Berlin –Düsseldorf – Mannheim, S. 13

⁸ Vgl. Zeitschrift für Frühpädagogik: klein&groß, Ausgaben: 1/06; 09/08; 10/08; 11/08
Themen: Werteerziehung im Kindergarten, Schluss mit Lustig, Werte – Orientierung fürs Leben, Wie wertvoll sind uns Werte, S. 8

⁹ Vgl. Krenz, Armin 2007, S. 13

¹⁰ Vgl. Krenz, Armin 2007, 1. Auflage, Werteentwicklung in der frühkindlichen Bildung und Erziehung, Cornelsen Verlag Scriptor GmbH & Co.KG, Berlin –Düsseldorf – Mannheim, S. 13

1.2 Soziale Normen und soziales Lernen

So wie Werte spielen auch die Normen in unserem Leben eine Rolle. Eine soziale Norm ist eine allgemeingültige Verhaltensregel, basierend auf grundsätzlichen Wertvorstellungen in unserer Gesellschaft. Normen sind somit eine Verfeinerung und Konkretisierung von Werten. Von der Gesellschaft oder einer Gruppe wird erwartet, dass bestehende Normen eingehalten werden. Ist das nicht der Fall folgen Sanktionen.¹¹

Ist eine Norm übernommen und zu einem Teil der Persönlichkeit geworden, ist deren Einhaltung eine Bestätigung der Persönlichkeit. Normen können durch eine Konditionierung vermittelt werden. Durch Identifikation mit Vorbildern und Beobachtung von anderen Personen können ebenso geforderte Normen übernommen oder vermittelt werden. Die Normen sind in der Regel auf spezielles Verhalten bezogen.¹²

Sie sind Vorstellungen, die in einer Gruppe oder Gesellschaft etabliert sind und dort als wichtig für alle gelten. Jede Familie hat bestimmte Normvorstellungen, und die Kinder lernen früh, sich mit diesen zu identifizieren. Dazu gehören Essgewohnheiten wie auch Moralvorstellungen.¹³

Alle Kinder lernen Einstellungen und Verhaltensweisen im Umgang mit anderen Menschen, dabei spricht man von sozialem Lernen. Oberstes Ziel dabei ist der Erwerb von sozialen Kompetenzen. Dabei sind die Wahrnehmungsprozesse, wie Sehen und Hören, wichtig.¹⁴

1.3 Sozialisation

Sozialisation meint nach Hurrelmann die Entwicklung der Persönlichkeit in Abhängigkeit und in Auseinandersetzung mit der dinglichen und sozialen Umwelt. Aus Sicht der Sozialisationsforschung wird Erziehung als bewusst geplante Maßnahme und Handlung verstanden. Sie dient dazu auf die

¹¹ Vgl. Vollmer, Knut 2005, Das Fachwörterbuch für Erzieherinnen und pädagogische Fachkräfte, Herder- Verlag, Freiburg- Basel- Wien, S. 15

¹² Vgl. Schlöder, Bernd 1993, Soziale Werte und Werthaltungen, Eine sozialpsychologische Untersuchung des Konzepts sozialer Werte und des Wertewandels, Leske + Budrich, Opladen, S. 135

¹³ Vgl. mhtml:file://G:\Werteeerziehung in Kindereinrichtungen.mht , Kindergartenpädagogik – Online- Handbuch-, Herausgeber: Martin Textor, verfügbar: 31.03.2009, S. 5

¹⁴ Vgl. Vollmer, Knut 2005, Fachwörterbuch für Erzieherinnen und pädagogische Fachkräfte

Entwicklung der Persönlichkeit auf der Basis von Wertmaßstäben Einfluss zu nehmen.

Die Grundlagen dafür bezieht die Forschung aus der Psychologie, der Soziologie und der Pädagogik. Die Sozialforschung untersucht, wie gesellschaftliche Faktoren die Entwicklung des Menschen beeinflussen.

Bronfenbrenner definiert in seiner Theorie der Sozialisation diese als Ergebnis der Interaktion zwischen dem wachsenden menschlichen Organismus und der Umwelt.

Hurrelmann und Bronfenbrenner gehen dabei von den gleichen Annahmen aus. Also, die menschliche Persönlichkeitsentwicklung wird beeinflusst von der Umwelt und den Anlagen. Ein wechselseitiges Verhältnis besteht zwischen der sich entwickelnden Person und der Umwelt. Weder die Anlage- noch Umweltfaktoren beeinflussen oder bestimmen die Persönlichkeitsentwicklung einseitig. Der Mensch ist somit nicht Objekt in dem Prozess, sondern das Subjekt, das von der Umwelt beeinflusst wird, aber auch auf die Umwelt einwirken kann.

Man unterscheidet die primäre und die sekundäre Sozialisation. Die familiäre Sozialisation, als primäre Sozialisation findet im frühen Kindesalter statt. Dabei werden die Grundstrukturen der Persönlichkeit entwickelt und elementare Werte, Regeln, Normen und Umgangsformen erlernt.

Der Familie, als soziale Primärgruppe, kommt dabei eine bedeutende Aufgabe zu.

Die sekundäre Sozialisation beginnt etwa im vierten Lebensjahr des Kindes. Es beginnt Verhaltensweisen zu erlernen, die in bestimmten Situationen erwartet werden. Außerdem werden wichtige Umgangsformen, Regeln, Normen und Interaktionsmuster weitervermittelt.¹⁵

Dabei darf man die verschiedensten Sozialisationsinstanzen nicht außer Betracht lassen. Die wichtigste ist die Familie, gefolgt von den Bildungseinrichtungen, Vereinen, Sportgruppen, Gleichaltrigen und Kirchen.

Die Kindertageseinrichtung ist damit eine Basis für die Kinder sich auszuprobieren. Sie können mit anderen Kindern oder Erwachsenen außerhalb der Familie in Kontakt treten.

¹⁵ Vgl. Vollmer, Knut 2005, Das Fachwörterbuch für Erzieherinnen und pädagogische Fachkräfte, Herder- Verlag, Freiburg- Basel- Wien, S. 13

Eine wesentliche Rolle im Sozialisationsprozess spielt auch der Kommunikationsstil der Eltern, materielle und soziale Bedingungen der Familie sowie die Art und Qualität der Schul- und Berufsausbildung.

Ziel ist es innerhalb eines Sozialisationsprozesses, dass das Kind Werte übernehmen und verinnerlichen kann.

Die Sozialisation eines Menschen endet nicht, sie ist ein lebenslanger Prozess.¹⁶

1.4 Moral

Bei der Moral spricht man von der Summe von Normen, sozialen Werten, Grundsätzen, Ge- und Verboten, die ein Mensch in der Auseinandersetzung mit der Umwelt entwickelt und erlernt.

Die Werte, Normen und Grundsätze sind von der Gesellschaft anerkannt und bilden die Grundlage für das Zusammenleben.

Die Entwicklung der Moral ermöglicht den Menschen die Orientierung in der Gesellschaft. Sie dient zur Einschätzung des eigenen und fremden Handelns, dem Empfinden von Recht und Unrecht, dem Einschätzen von Gut und Böse, sowie Recht und Unrecht.

Die Moralentwicklung von Kindern beginnt in der Familie. Später vermitteln auch Gleichaltrige, Vorbilder und Idole Normen und Werte. Das moralische Wissen von Kindern ist etwa zwischen dem vierten und dem fünften Lebensjahr komplett. Die Kinder kennen Normen und Werte, was sich weiterentwickelt, ist die moralische Motivation. Also, die Kinder streben danach die Normen einzuhalten.¹⁷

Die Entwicklung der Moral bei Kindern machte Piaget zum Gegenstand umfangreicher empirischer Studien. Er ordnete seine Beobachtungen zwei Typen kindlicher Moral zu. Einer heteronomen und einer autonomen Moral, die in der Entwicklung aufeinander folgen.

Das heißt, das Kind betrachtet Regeln wie andere Dinge und ist unfähig zwischen subjektiven und objektiven Aspekten der Umwelt oder seiner Erfahrungen mit ihr zu unterscheiden. Das Vorschulkind wird von einer

¹⁶ Vgl. www.meyers-lexikon.de , Sozialisation, verfügbar: 06.03.2009

¹⁷ Vgl. Vollmer, Knut 2005, Das Fachwörterbuch für Erzieherinnen und pädagogische Fachkräfte, Herder- Verlag, Freiburg- Basel- Wien, S. 52

autoritätsbestimmenden Moral geleitet. Diese heteronome Moral ist noch stark vom Gehorsam des Kindes geprägt. Es ist überzeugt, dass die Regel gilt, die von der Autorität bestimmt ist. Wer diese Regel einhält ist lieb und wer dagegen verstößt ist böse.

Gegen Ende des Grundschulalters entwickelt sich die selbstbestimmende auch autonome Moral. Die Kinder erkennen, dass die Regeln geändert werden können, sofern alle damit einverstanden sind. Sie erkennen, dass Moral in Beziehung zur Situation gesehen werden muss und beurteilen das Verhalten anhand von Absicht und Folgen ob es richtig oder falsch ist. Das Urteil wird mit den Folgen der Handlung begründet.

Kohlberg schloss sich mit seiner theoretischen und empirischen Arbeiten an Piaget an. Jedes Individuum bildet im Laufe seiner Entwicklung bestimmte Denkstrukturen für die Lösung moralischer Probleme aus. Die er in einer Abfolge der drei Niveaus präkonventionell, konventionell und postkonventionell darstellt.

Die unterschiedlichen Perspektiven und Begründungszusammenhänge, die im Laufe der Entwicklung des moralischen Urteilsvermögens auftreten, hat Kohlberg über das sogenannte moralische Dilemma erhoben, eine hypothetische Geschichte, für die eine Lösung zu finden war.¹⁸

1.4.1 Moralentwicklung bei Kindern

Die Moralentwicklung ist in den letzten Jahren eingehend untersucht worden.

Nach Piagets Entwicklungstheorie bewegt sich das Kind zuerst von einer amoralischen Stufe zu einer von Durkheim beschriebenen Stufe des Respekts gegenüber von Regeln.¹⁹

Das Verhalten von Kindern wird schon im Säuglingsalter von den Erwachsenen bewertet.

Ab dem zweiten Lebensjahr verwenden auch Kinder bereits entsprechende Worte und bewerten das Verhalten anderer Menschen als „GUT“ oder „SCHLECHT/BÖSE“. Hierbei orientieren sie sich noch stark am Vorbild der Erwachsenen und ganz besonders der Bezugsperson.

¹⁸ Digitales Wörterbuch der Pädagogik 2000

¹⁹ Vgl. Kohlberg, Lawrence 1995, Die Psychologie der Moralentwicklung, Hrsg. Althof, Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main, S. 21

Die soziale Lerntheorie hat besonders die Modellbeobachtung und Verstärkung durch Lob und Strafe im Zentrum der Entwicklung moralischen Verhaltens. Folgende Merkmale der Vorbilder gelten als optimale Voraussetzungen für die Stärkung prosozialer Reaktionen von kleinen Kindern:

- Warmherzigkeit und eine offene Haltung gegenüber anderen Menschen,
- eigene Kompetenz und Stärke,
- widerspruchsfreie Aussagen und Verhaltensmuster .²⁰

Die kognitive Entwicklung unterstreicht jedoch die Fähigkeit des jeweiligen Kindes, überhaupt darüber nachdenken zu können.

Neben der Sprache und des Denkens bei der Entwicklung des moralischen Verständnisses, spielen auch soziale Erfahrungen eine ausschlaggebende Rolle. Die Auseinandersetzung mit anderen Kindern und Erwachsenen, die Art und Weise der Aushandlungen bei Unstimmigkeiten und die Eigenschaften von erwachsenen Vorbildern sind ebenfalls wichtig für ein zunehmendes Verständnis über Gerechtigkeit und Fairness.²¹

Die moralische Entwicklung vollzieht sich demnach komplex in Verbindung mit der Bewältigung weiterer Entwicklungsaufgaben.

Jüngeren Kindern kann man kein moralisches Fehlverhalten vorwerfen, denn damit käme es zu einer Missachtung ihrer entwicklungsspezifischen Besonderheiten.

Piaget nimmt an, dass Kinder zwischen drei und acht Jahren, infolge ihrer begrenzten kognitiven Möglichkeiten nicht zwischen moralischen Regeln und physikalischen Gesetzen unterscheiden können. Dabei würden sie die Regel als von außen festgelegte Gegebenheit betrachten statt als Instrument im Sinne menschlicher Zielsetzung und Werte.²²

Die moralische Entwicklung eines Vorschulkindes ist noch stark vom Modell der Eltern und dem Vorbild des pädagogischen Personals abhängig. Anhand ihrer Fähigkeiten sind Kinder zunehmend in der Lage, sich an moralischen Grundsätzen ohne unmittelbare Einwirkung von Autorität zu orientieren und

²⁰ Vgl. Berk, Laura E. 2005, Entwicklungspsychologie, 3. aktualisierte Auflage, Kösel Druck, Pearson Studium, München, S. 343ff

²¹ Vgl. ebd. S. 349

²² Vgl. Kohlberg, Lawrence 1995, Die Psychologie der Moralentwicklung, Hrsg. Althof, Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main, S. 22

Handeln als unmoralisch zu bewerten, welches negative Folgen für den Betroffenen hat.

Ab dem Vorschulalter sind Kinder in der Lage, das was sie gelernt und verinnerlicht haben, bei anderen zu überprüfen.²³ Die Fünf- und Sechsjährigen orientieren sich an den Erwachsenen, wollen so sein wie sie und finden in Ordnung und richtig, was ihnen gesagt wird. Sie verlangen aber, dass alle in ihrer Umgebung sich auch daran halten.²⁴

Bei älteren Kindern wird anhand von Reflexion die heteronome Moral von einer autonomen Moral abgelöst. Dabei geht es nun nicht mehr nur um die Einhaltung und Nichteinhaltung, sondern um den Sinn und die Befürchtung von Werten und Normen entsprechend der Moral.²⁵

1.4.2 Stufen der Moralentwicklung

Die Arbeiten von Kohlberg bieten eine wesentliche Erweiterung zum Ansatz von Piaget, der die moralische Entwicklung in entsprechende Stufen aufzeigt. Diesen Stufen wiederum werden drei Hauptniveaus der Entwicklung zugeordnet.

Niveau I – Prämoralisch

Stufe 1: Die Orientierung an Strafe und Gehorsam

Stufe 2: Naiverer instrumenteller Hedonismus,
Das Zweckdenken

Niveau II – Moral der konventionellen Rollenkonformität

Stufe 3: Moral des Guten Kindes, das gute Beziehungen aufrecht erhält und die Anerkennung anderer sucht

Die Orientierung an Übereinstimmung mit Anderen.

Stufe 4: Moral der Aufrechterhaltung von Autorität

²³ Vgl. Pighin, Gerda 2005, Kindern Werte geben – aber wie?, Ernst Reinhardt GmbH & Co, Verlag, München, S. 16

²⁴ Vgl. ebd. S. 17

²⁵ Vgl. Montada, Leo 2002, Moralische Entwicklung und moralische Sozialisation, In: Oerter / Montada (Hg.) Entwicklungspsychologie, 5. Auflage, Beltz- Verlag, S. 629

Niveau III – Moral der selbst- akzeptierenden moralischen Prinzipien

Stufe 5: Moral des Vertrages, der individuellen Rechte und des demokratisch anerkannten Gesetzes/Rechtssystems

Stufe 6: Moral der individuellen Gewissensprinzipien ²⁶

1.4.3 Stufenmodell des moralischen Urteils

Nach dem Psychologen Kohlberg vollzieht sich die kognitive Entwicklung des moralischen Urteils in sechs Stufen, die das Kind nach seiner vormoralischen Phase vom Kleinkind bis zum Jugendlichen durchläuft.

Diese Stufen werden drei Hauptebenen zugeteilt. Der präkonventionellen Ebene die Stufe 1 und 2, der konventionellen Ebene die Stufen 3 und 4 und der postkonventionellen die Stufen 5 und 6.

Die präkonventionelle Ebene ist die moralische Denkebene der meisten Kinder bis zum neunten Lebensjahr. Auf diesem Niveau werden Lösungen moralischer Konflikte aus einer konkret-individualistischen und egozentrischen Perspektive heraus gesucht.²⁷ Gut ist, was Nutzen bringt.

Das Kind orientiert sich an seinem eigenen Befinden.

Der Blickwinkel weitet sich auf dem konventionellen Niveau aus. Jetzt bezieht der Mensch die Sichtweise anderer und den Fortbestand der sozialen Ordnung in seine moralischen Überlegungen mit ein.²⁸

Der konventionellen Ebene sind die meisten Jugendlichen und Erwachsenen zuzurechnen.²⁹

Jetzt werden Erwartungen an die Umwelt und an geltende Regeln gestellt.

Auf dem postkonventionellen Niveau werden moralische Entscheidungen durch Bezugnahme auf bestehende Prinzipien, soziale Ordnungen, unter Beachtung moralischer Grundsätze getroffen. Diese Ebene wird nur von einer Minorität von Erwachsenen erreicht.

²⁶ Vgl. Kohlberg, Lawrence 1995, Die Psychologie der Moralentwicklung, Hrsg. Althof, Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main, zit.n. Althof, S. 26

²⁷ Vgl. Digitales Wörterbuch – Pädagogik, Schaub, Horst und Zenke, Karl G., 2000

²⁸ Vgl. ebd. 2000

²⁹ Vgl. Kohlberg, Lawrence 1995, Die Psychologie der Moralentwicklung, Hrsg. Althof, Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main, S. 126f

Wie bereits genannt gibt es innerhalb der drei Moralniveaus jeweils zwei Stufen. Dabei stellt die zweite Stufe die fortgeschrittenere und besser organisierte Variante der allgemeinen Perspektive des jeweiligen Hauptniveaus dar.

Bereits Vierjährige haben schon häufig eine Ahnung davon, dass unmoralisches Verhalten in eine Sackgasse führt. Dass es verletzen und Moral hingegen Schmerz und Leid ersparen kann.

Schon in diesem Alter wird deutlich, wie verschieden Kinder in ihrem sozialen Bewusstsein und Verhalten sind. Grund dafür sind die unterschiedlichen Bedingungen, in denen sie aufwachsen. Die einen werden durch bestimmte Spiele, Hinweise oder Unterhaltungen gefördert und die anderen laufen in den Familien „so“ mit und erfahren dadurch wenig über Werte, Ideale und Grundsätze.

Die innere Instanz, die das moralische Verhalten ermöglicht, entwickelt sich nach und nach im Laufe der Kindheit. Das gelingt ihnen, indem sie sich an Werte halten, die ihnen die Eltern vorleben und vorgeben. Sie lernen durch Identifikation und Imitation. Sie übernehmen die Regeln der Eltern und orientieren sich an deren Verhaltensweisen. Moral kann sich also nur entwickeln, wenn diese Entwicklungsbasis stimmt.

Mit zunehmendem Alter entscheiden die Kinder selbst. Sie werden selbständiger und unabhängiger von den Eltern und entwickeln ein Verhalten, das durch eigene Moral bestimmt ist, vor allem durch die Werte, die sie verinnerlicht haben. Das Wertesystem verändert sich trotzdem ein Leben lang.

Die sichere Bindung an die Familie oder eine wichtige Bezugsperson ist Voraussetzung für ein wertebewusstes Leben.³⁰

2. Der Sächsische Bildungsplan – ein Leitfaden

Der Sächsische Bildungsplan – ein Leitfaden für pädagogische Fachkräfte in Kinderkrippen und Kindergärten, wurde im Januar 2006 vom Staatsministerium für Soziales verabschiedet.

Er wurde im Auftrag des Sächsischen Staatsministeriums für Soziales durch die Technische Universität Dresden, Institut für Sozialpädagogik, Sozialarbeit und Wohlfahrtswissenschaften, im Rahmen eines Projektes erarbeitet.

³⁰ Vgl. Nitsch, Cornelia 2006, Werte machen stark, was wir unseren Kindern mitgeben, Velber Verlag, Family Media GmbH & Co. KG, Freiburg, S. 28

Der Minister Flath spricht in seinem Grußwort davon: „Das Sächsische Staatsministerium legt Maßstäbe für die frühkindliche Bildung in Kindertageseinrichtungen, die eine große Herausforderung für die Professionalisierung des pädagogischen Handelns darstellt“.³¹

Es ist ein Arbeitsmaterial in einen gefälligen A4 Ordner entstanden, welches auch die Möglichkeiten zu lässt, eigene Informationen, Gedanken, Erkenntnisse und Arbeitsmaterialien zu verorten.

Im Vorwort erschließt sich dem Leser eine Motivation zur Nutzung des Handbuches. Im Aufbau gliedert sich der Bildungsplan in drei Teilbereiche, wie Grundlagen, Bildungsbereiche und Kontexte.

Er greift die gesellschaftlichen Veränderungen, Lebensbedingungen heutiger Kinder und neue Erkenntnisse der frühkindlichen Forschung als Grundlage auf. Eine entscheidende Aussage für die Zielgruppe Kinderkrippe und Kindergarten liegt im Verstehen des „Neuen Bildes“ vom Kind, welches an seinen Bildungs- und Lernprozessen maßgeblich beteiligt ist. Genau diesen Anteil gilt es zu beobachten, zu unterstützen und zu achten.

Das Kind gilt von Beginn an als eine kompetente, lernhungrige und lernfähige Person. Es gestaltet seine Entwicklung durch Selbsttätigkeit, besonders im kindlichen Spiel. Das Kind wird als ein „Sozialer Akteur“ beschrieben.³²

Die Pädagogen sind gefordert, Herausforderungen, Gelegenheiten und Gegebenheiten zu schaffen, um das Kind in seiner Wissbegierde zu unterstützen. Die pädagogische Fachkraft steht vor der Aufgabe, die ihr anvertrauten Kinder durch Beobachtung kennen zu lernen. Dabei ist sie gefordert, die Entwicklung jeden einzelnen Kindes zu begleiten, sowie ihre Erfahrungen und Erkenntnisse im Team zu reflektieren.

Die Grundlagentexte befassen sich mit den Schwerpunkten Spiel und Lernen als Aneignung der Welt. Das Spiel wird als ein eigener Entwicklungs- und Lernbereich für das Kind beschrieben. Wobei sich das Kind die umgebende Welt erschließt.

Der zweite Teil beschäftigt sich mit den Bildungsbereichen.

³¹ Vgl. Sächsischer Bildungsplan 2006, Ein Leitfaden für pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen, Verlag das Netz, Weimar- Berlin, S. 5 (CD-Rom-Anlage)

³² Vgl. ebd. S. 6

„Die sechs formulierten Bildungsbereiche stellen zum einen in sich abgeschlossene Einheit dar, die durch einen speziellen Leitbegriff zusammengefasst werden, und zum anderen stehen sie miteinander in Verbindung und sind nicht losgelöst voneinander zu betrachten“.³³

Die Bildungsbereiche umfassen die somatische Bildung, die soziale Bildung, die kommunikative Bildung, die ästhetische Bildung, die naturwissenschaftliche Bildung und die mathematische Bildung. Die jeweiligen fachlichen Inhalte wurden einem Leitbegriff zugeordnet. Der fachlichen Einführung in den Bereich schließen sich Anregungen zum Weiterdenken an. Abgerundet wird es mit einem Literaturverzeichnis für eigene Recherchen und Platz für Notizen. Dadurch wird der Bildungsplan- Ordner zu einem guten Handwerkszeug für die pädagogische Fachkraft.

Im Teil drei des Bildungsplanes schließen sich die Kontexte an. Dort werden didaktische und methodische Überlegungen, Räumlichkeiten und Materialien ihren Platz finden. Dabei wird auf eine fördernde Lernumgebung eingegangen und auf die Projektarbeit als Methode zum Entdecken der Welt.

Für die pädagogischen Fachkräfte werden Aussagen zu Beobachtung, Reflexion und Dokumentation gemacht.

Die Zusammenarbeit mit Müttern und Vätern, mit dem Ziel einer gelingenden Elternpartnerschaft, findet sich hier wieder. Der Sächsische Bildungsplan endet mit den Aufgaben des Trägers.³⁴

2.1 Soziale Bildung

Im Bildungsplan findet man immer wieder Textstellen über die Zusammenarbeit zwischen Kindertagesstätte und Elternhaus. Uns ist schon bewusst wie wichtig eine gute Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erzieherinnen als Grundlage für unsere Arbeit ist.

Ein Teilbereich der allseitigen Bildung ist die soziale Bildung, die ich für meine Erarbeitung des Themas „Werteentwicklung in der Kindertagesstätte“ näher betrachtet werde.

In der fachlichen Einleitung in das Thema Soziale Bildung, führt man aus, wie wichtig die sozialen Beziehungen bei der Bildungsarbeit sind. Die Kinder stehen

³³ Vgl. ebd. Einleitung, S. 11

³⁴ Vgl. ebd. Kontext, S. 13

im Austausch mit Gleichaltrigen, Eltern, Erzieherinnen/ Erziehern, Großeltern und vielen anderen Menschen. Dadurch lassen sich Anforderungen an die Bildungsarbeit ableiten. Soziale Kompetenzen lassen sich nur ausbilden, wenn bestimmte Voraussetzungen vorhanden sind. Wichtig ist das Vertrauen und Beteiligung als Grundlage der Entwicklung sozialer Fähigkeiten. Die eigene Identität lässt sich durch die Interaktion mit anderen ausprägen. Die sozialen Verhaltensweisen werden im täglichen Umgang gelernt.

Des Weiteren werden entsprechende Inhalte zu diesem Bildungsbereich ausgeführt. Dabei wird angesprochen, dass die Kinder im Spiel Regeln und Rollen ausprobieren sollen. Auch die Rituale als Gestaltungsmittel des gemeinsamen Lebens³⁵ werden angesprochen.

Die Kindertageseinrichtung ist ein Lebensort für Kinder, wo sich soziales Verstehen und emotionale Entwicklung einander bedingen. Kinder benötigen Selbstvertrauen und Ich- Stärke um offen für neue Erfahrungen zu sein, damit das Miteinander gut gelingen kann.

Hier steht speziell für die Elternarbeit ausformulierte Frage: „Welche sozialen Fähigkeiten werden als wünschenswert empfunden?“³⁶ Bereits dieser Satz gibt Anstoß zum Weiterdenken. Es ist eine Aufforderung um mit den Eltern ins Gespräch zu kommen und dabei deren Werte zu erfragen und mit den eigenen zu vergleichen.

Die Auseinandersetzung mit Differenzen weist auf die große Bedeutung von Werten im sozialen Zusammenleben hin. Kinder sind schon früh an übergreifenden Werteorientierungen interessiert. Sie stehen täglich in den Spielsituationen vor der Entscheidung, was ist gut und was ist schlecht oder was ist gerecht und ungerecht. Diese Situationen können die pädagogischen Mitarbeiter zur Werteerziehung nutzen³⁷ und in konkreten alltäglichen Entscheidungssituationen den Kindern die Bedeutung von Werten nahe bringen.

Im Bildungsplan wird ganz konkret auf Werte und Weltanschauung eingegangen. Auf der Seite 8 im Lernbereich Soziale Bildung wird wie folgt ausgeführt:

³⁵ Vgl. Sächsische Bildungsplan 2006, Soziale Bildung, S.1f

³⁶ Vgl. ebd. S. 7

³⁷ Vgl. ebd. S. 8

„Die Werteerziehung unterscheidet zwischen allgemeinen menschlichen Werten, wie Vertrauen und Verlässlichkeit, Respekt vor dem Anderen und der Würde des Menschen gewährleisten, und die weltanschaulich gebundenen Werten. In der täglichen pädagogischen Arbeit ist zu beachten, welche Werte für alle gelten und welche Werte von unterschiedlichen weltanschaulichen Traditionen geprägt sind. Die Erzieher/Innen werden dabei mit ihren eigenen Verständnis zu Werten und Weltanschauungen konfrontiert, da unsere Gesellschaft von einer weltanschaulichen Pluralität geprägt ist.“ Weiter heißt es: „Die Auseinandersetzung mit Wertfragen und mit existentiellen Fragen ist nicht auf konfessionelle Einrichtungen beschränkt, sondern betrifft die Bildungsarbeit mit den Kindern insgesamt.Die Auseinandersetzung mit der vorhandenen weltanschaulichen Pluralität wirft die Frage nach der eigenen Weltanschauung und nach dem Verhältnis zum Fremden, nach der Achtung und Wertschätzung des Anderen auf.“

Hier steht der Auftrag sich selbst einmal zu hinterfragen, welche Werte einem wichtig sind.

Die soziale Bildung umfasst die Entwicklung von sozialen Verhaltensweisen. Grundlage dafür ist die Entwicklung einer stabilen Persönlichkeit, auf deren Basis sich soziales kompetentes Verhalten entwickeln kann.

Die soziale Bildung spiegelt sich in allen anderen Bildungsbereichen wieder. Die Kinder erwerben ein umfangreiches soziales Wissen. Sie lernen Normen, Werte, Regeln und Rollen kennen. Sie ahmen ihnen wichtige Bezugspersonen nach, versetzen sich in andere Personen hinein und übernehmen so Normen, Werte und Einstellungen.

Die soziale Bildung stellt die Grundvoraussetzung für die kognitive Entwicklung und gleichzeitig für das emotionale Wohlbefinden dar.

Eine Grundlage für soziale Bildung ist die Beziehungserfahrung der Kinder. Ein wertschätzender und empathischer Erziehungsstil fördert den Selbstwert, die Erfahrungen fließen in den Umgang mit Gleichaltrigen ein und ermöglichen so die Ausdifferenzierung moralischer Motive.³⁸

Die Bindung ist eine wichtige Voraussetzung, damit Kinder ihre Entwicklungsaufgaben bewältigen können. Bindungsverhalten und

³⁸ Vgl. Vollmer, Knut 2005, Das Fachwörterbuch für Erzieherinnen und pädagogische Fachkräfte, Herder- Verlag, Freiburg- Basel- Wien, S. 136

Explorationsverhalten stehen sich in einem ständigen Wechsel gegenüber. Fühlt sich ein Kind sicher gebunden kann es seine Umgebung erkunden. Je besser die Bindung ist, desto mehr ist das Kind in der Lage die Welt zu entdecken. Dies ist auch Voraussetzung für Bildungs- und Lernprozesse. Die sichere Bindung zu einer Bezugsperson bietet dem Kind Schutz und Hilfe und ist Voraussetzung für eine gelingende Entwicklung.

Im Alltag wird Lernen als der Erwerb von Wissen und den dazugehörigen Fähigkeiten verstanden. Die Psychologie betrachtet das Lernen als einen Prozess, in dem eine Person aufgrund von Umwelteinflüssen, die Erziehung, ihr Erleben und sein Verhalten ändert. Voraussetzung für Lernprozesse ist das Wahrnehmen von Umwelteinflüssen. Das Lernen selbst ist ein aktiver und selbstgesteuerter Prozess im Zusammenspiel mit den Bezugspersonen. Die Fähigkeit das Lernen zu lernen und das Lernen selbst, stellt eine Grundvoraussetzung für kindliche Bildungs- und Selbstbildungsprozesse dar und ist auch im Zusammenhang mit der Entwicklung der Motivation, der Neugier und des Interesses, der Emotionen und des kindlichen Spiels zu betrachten.

2.2 Werteorientierung in der Elementarpädagogik

So wie die Familie ein zentraler Ort der Werteerziehung ist, so kommt auch der Elementarpädagogik eine besondere Rolle zu. Je eindeutiger die dort geltenden Regeln und Normen sind umso besser gelingt es dem Kind, Wertvorstellungen und moralisches Denken zu entwickeln.

Die Kinder verbringen oft mehrere Jahre in den Kindereinrichtungen und sammeln dort vielfältige Erfahrungen und Eindrücke. Alles wirkt auf die Kinder ein und beeinflusst ihre Entwicklung. Alle Erzieherinnen oder Erzieher, die in der Einrichtung tätig sind, gestalten aktiv das Leben der Kinder mit.³⁹

Die Aufgabe einer werteorientierten Elementarpädagogik ist es, bedeutsame, basale Werte zu identifizieren, in den Arbeitsalltag zu integrieren und diese erfahrbar zu machen. Werte leben durch die Personen, die Werte schätzen und diese selbst fest im eigenen Leben integriert haben.

³⁹ Vgl. Krenz, Armin 2007, 1. Auflage, Werteentwicklung in der frühkindlichen Bildung und Erziehung, Cornelsen Verlag Scriptor GmbH & Co.KG, Berlin – Düsseldorf – Mannheim, S. 7

Werteerfahrungen in der Elementarpädagogik können verschieden ausfallen. Diese sind stark davon abhängig wie die Tageseinrichtung ihre Aufgaben übernimmt. Abhängig ist das von den Erziehungsstilen der Erzieherinnen und Erzieher. Betrachtet man diese Stile näher, so wäre der Laissez-faire-Stil sehr ungeeignet zur Wertevermittlung. Denn hier kann sich das Kind irgendwie entwickeln.

Der autoritäre Stil kommt dieser Herausforderung auch nicht nach.

Beim demokratischen Erziehungsstil trägt die Mitarbeiterin oder der Mitarbeiter entscheidend dazu bei, dass sich das Kind optimal entwickeln kann. Es werden die Bedürfnisse der Kinder beachtet und wertgeschätzt. Dazu muss die Kindereinrichtung zu einem Erfahrungsraum werden.

Diesen brauchen sie um Werte zu entwickeln.

In der Literatur von Krenz findet man das Wort „Lebensraum“, welches an sich schon aussagt welche Grundlagen ein Kind braucht um zu wachsen und sich zu entfalten.

Im Folgenden werde ich das Wort aufschlüsseln und entsprechende Zuordnungen treffen.

- L wie lebendig und liebevoll
- E wie eigenständig und ernst nehmend
- B wie bunt und breit gefächert
- E wie erfahrungsorientiert, erfrischend, erlebnisreich und einführend
- N wie neugierig
- S wie sorgsam, spannend, suchend und Sinn gebend
- R wie Raum bietend und reich an Erfahrungen
- A wie ausdauernd und akzeptierend
- U wie umfeldorientiert und umfassend
- M wie munter und menschlich

Die Kinder müssen ihren Gefühlen trauen. Dabei sollen sie eigene Wege mit Begleitung finden. Daher brauchen Kinder einen Ort, wo sie Erfahrungen sammeln können und dadurch eine Bestätigung bekommen.⁴⁰

⁴⁰ Vgl. ebd. S. 53f

Bildung wird heute vor allem als aktiver, selbstgesteuerter Prozess begriffen. Durch die eigenständige Auseinandersetzung mit seiner Umwelt bildet das Kind sich selbst.

Mit dem Begriff der Kompetenz wird die geistige, moralische und emotionale Aneignung verschiedenster Aspekte der Umwelt gemeint. Sowie auch die Bereitschaft und die Fähigkeit in diesen Bereichen verantwortungsbewusst zu handeln.

Danach ist das Ziel einer wertorientierten Erziehung, Kindern Erfahrungsräume anzubieten, in denen sie Werte erleben und an Werten ausgerichtetes Verhalten üben können.

2.2.1 Erzieherinnen und Erzieher als Wertevermittler

Im Sächsischen Bildungsplan, im Bildungsbereich „Soziale Bildung“ finde ich genau den Punkt, der die Grundlage meiner Überlegungen für diese Diplomarbeit ist, wieder.

Wie im Punkt 2.1 Soziale Bildung schon beschrieben kommt der Mitarbeiterin eine entscheidende Rolle in ihrer Arbeit mit dem Kind zu und sie muss sich ihrer Werte bewusst werden. Hiermit begründet sich schon ein Ansatzpunkt für meine geplante Befragung des pädagogischen Personals.

Das Bundesforum Familie spricht in diesem Zusammenhang von großen Herausforderungen, denen die Erzieherinnen und Erzieher in den Kindertageseinrichtungen gegenüber stehen. Immer mehr wird von ihnen verlangt, einen umfassenden Bildungsauftrag im Elementarbereich wahrzunehmen, ohne dass die Ressourcen dafür bereitgestellt werden. Die Wertedebatte stellt eine weitere Herausforderung dar.⁴¹

Um eine nachhaltige und kindorientierte Bildungs- und Werteverständnis Raum zugeben, müssen sich zu aller erst eben die Erwachsenen selbst, somit die Eltern und Erzieher/ Erzieherinnen als Bildungs- und Werteträger verstehen. Ein kindorientiertes Bildungsverständnis zeigt sich, wenn Kinder Wertschätzung erfahren. Dies ist eine bedeutende Herausforderung an alle Mitarbeiter im

⁴¹ Vgl. Bundesforum Familie 2009, Werte erlebbar machen

Elementarbereich. Hauptaufgabe der erziehenden Personen ist es, den Selbstbildungsprozess bei den Kindern zu ermöglichen und zu unterstützen. Dabei kommt es entscheidend auf die Gestaltung ihrer Lernumwelt und auf die Qualität ihrer sozialen Beziehungen an. Diese sind es, die Kindern den eigenständigen Aufbau von Wertekompetenzen ermöglichen. Diese Wertekompetenzen verhelfen den Kindern dazu, sich mit verschiedenen Werten auseinanderzusetzen. Es gibt ihnen eine Orientierungshilfe und trägt zum Ausbau eines eigenen Werthaltungssystems bei.

Wertebildung kann nur dann geschehen, wenn Erwachsene für die Kinder formulierte Ziele auch als persönliche Zielsetzung betrachten. Nur solche Zielsetzungen sind für Kinder geeignet, welche man als pädagogischer Mitarbeiter auch für sich begreift, überträgt und versteht. Bildungsarbeit beginnt dort, wo die Erzieherinnen und Erzieher selbst Spaß und Interesse daran haben ihre Kompetenzen zu erweitern. Dadurch gelingt Wissenserwerb, es entstehen Handlungskompetenzen und Lernherausforderungen. Man lernt offen und neugierig schwierige Situationen zu meistern und entwickelt Konfliktkompetenzen. Dabei treten verborgene Talente heraus und die Selbstmotivation wird entwickelt.⁴²

Das Zitat von Augustinus, welches ich in der Literatur von Krenz gefunden habe, verdeutlicht wie wichtig es ist für eine Sache zu stehen um etwas zu erreichen.

„In dir muss brennen, was du entzünden willst“⁴³

Die berufliche Identität einer Erzieherin oder Erziehers ist immer eng mit ihren persönlichen Identitäten verbunden.

Dabei entwickeln sich die persönliche und die berufliche Identität im selbstkritischen Umgang mit den Anforderungen an sich selbst und an den Ansprüchen, die sich aus der Arbeit ergeben.

⁴² Krenz, Armin 2007, Werteerziehung in der frühkindlichen Bildung und Erziehung, S. 84, Cornelsen- Verlag

⁴³ Vgl. ebd. S. 87

Selbstbildung als Aufgabe im Wertebildungsprozess bezieht sich natürlich auch auf die Kinder. Bildung kann nur in diesem Sinne erfolgreich sein, wenn sich Bildungsarbeit als eine eigenständige Welterkundung durch die Kinder gestaltet. Die Selbstbildung verläuft nur erfolgreich, wenn sie sich im Alltag vollzieht. Sie muss ganz konkret mit ihrem Leben zu tun haben. Das Bildungsgeschehen sollte dabei in einer beziehungsnahe Interaktion mit den Erwachsenen geschehen. Die Auseinandersetzung der Kinder mit den vielfältigsten Situationen und Gedanken befähigt sie zu einer wertebewussten Einschätzung von Situationen.⁴⁴

Kinder lernen an Vorbildern. Zuerst an den Eltern, Geschwistern oder an anderen engen Bezugspersonen und etwas später an Erzieherinnen und Erziehern.

Jedes Wertebewusstsein spiegelt sich im Erziehungsverhalten wieder und dieses wiederum ist eine persönliche Entscheidung.

Kinder „lernen“ Werte also am persönlichen Verhalten der Personen, mit denen sie regelmäßig zu tun haben und zu denen sie eine emotionale Bindung aufgebaut haben. Umgebungen, die wertvoll gestaltet sind, helfen Kindern, sich eigene Werte zu erschließen.

Mit der Zeit suchen sich Kinder neue Vorbilder außerhalb des Elternhauses. Mit zunehmendem Alter werden diese immer wichtiger.

Diese Vorbilder können oder sollten wir als pädagogische Mitarbeiter in den Einrichtungen werden, indem wir dem Kind Partner sind und die Kinder unterstützen in ihren Erleben und Lernen. Dabei nutzen wir bereits die unterschiedlichste Literatur, Bilder, Geschichten und Märchen. Doch besonders wichtig ist die Klarheit über unsere eigenen Wertvorstellungen, Ziele und Wertesysteme. Nur wenn wir den Kindern Werte vorleben sind wir den Kindern gegenüber authentisch und glaubhaft.

2.2.2 Verantwortung der Träger in der Werteerziehung

Die historisch gewachsenen, grundlegenden Werte der verschiedenen freien Träger und deren Einrichtungen spiegeln sich in deren Leitbildern wider.

⁴⁴ Vgl. ebd. S. 89

Abgeleitet von der generellen Leitlinie ihres Trägers, haben die Einrichtungen ihre sozialraumorientierten Einrichtungskonzeptionen entwickelt. Dem Träger kommt bei der Auswahl, Einstellung und Führung des pädagogischen Personals eine besondere Rolle zu, denn Werte lassen sich nicht verordnen. Es gilt vielmehr, den Mitarbeitern die Haltung und das Leitbild zu vermitteln und darüber in Dialog zu treten.

Wenn die Erzieherinnen oder Erzieher für die Werte des Trägers gewonnen werden können und genügend Raum für den Prozess des Dialoges im Sinne von Reflexion, Aktivierung und Selbstaktivierung existiert, wird das Ergebnis als „Wertehaltung“ in den Einrichtungen spürbar. Diese kommt dann auch gegenüber den Kindern und Eltern zum Ausdruck.

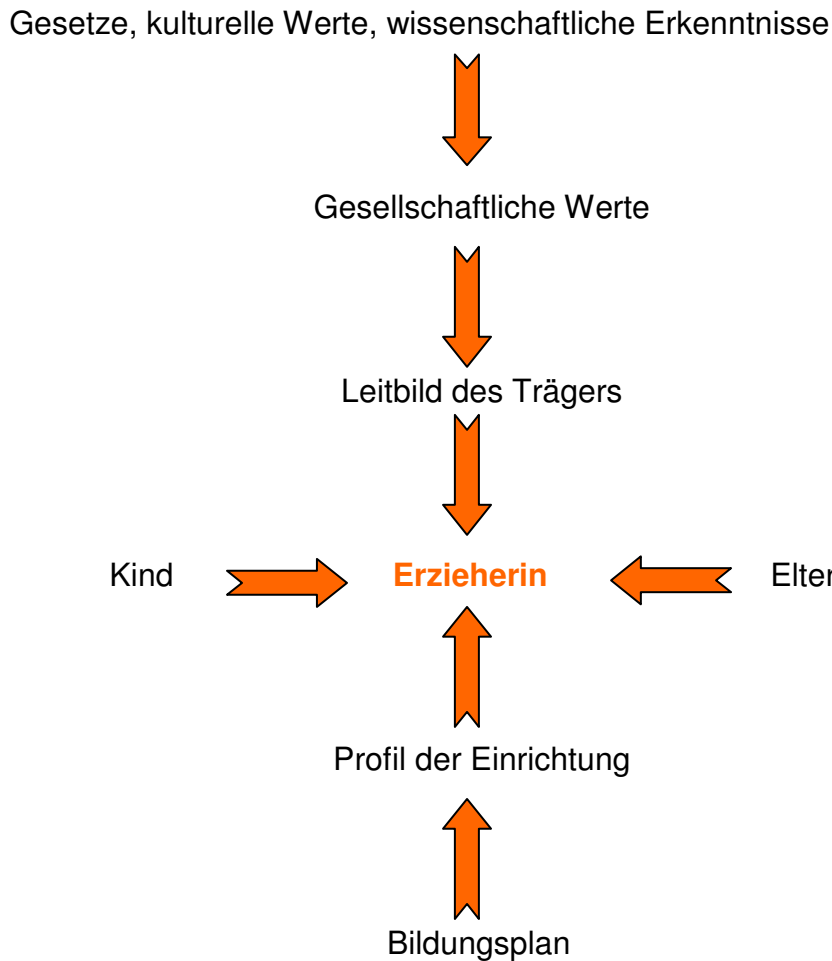
Das Leitbild und die Haltung sind dann glaubhaft, wenn sich dies nicht nur an seinen Kunden und gegenüber der Öffentlichkeit orientiert, sondern im selben Maße auch gegenüber den Mitarbeitern. Die Transparenz über die Wertehaltung der jeweiligen Träger ermöglicht den Eltern, ihr Wunsch- und Wahlrecht ausüben zu können. So können sie gezielt den zu ihrem Verständnis von Erziehung, Bildung und Betreuung passenden Träger und Einrichtung für ihr Kind auswählen.

Häufig erleben wir das aber anders in der Praxis. Die Entscheidungskriterien für eine Einrichtung sind oft andere. Die Eltern entscheiden oft nicht nach dem Konzept, sondern nach Arbeitsplatznähe, Ausstattung und nach Empfehlungen von Bekannten.

Dadurch kann es geschehen, dass im Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsalltag unterschiedliche Zielstellungen existieren und dadurch Konflikte auftreten.

Dabei steht die pädagogische Fachkraft ständig in einer zentralen Position. In der nachfolgenden Darstellung möchte ich das Spannungsgefüge der konkurrierenden Werte darstellen, in dem sich eine Erzieherin während der Ausübung ihrer Arbeit ständig befindet.⁴⁵

⁴⁵ Vgl. Bundesforum Familie 2009, Werte erlebbar machen, S. 13



Bei dieser grafischen Darstellung finden wir auch den Bildungsplan wieder, der uns in unserer Arbeit mit den Kindern stets als Grundlage und zur Orientierung dient. Die Erzieherin als zentrale Figur im Bildungs- und Lernprozess, vereint oder analysiert die verschiedensten Ziele, Anforderungen und Aufgaben. So gestaltet sie auch die soziale Erziehung, die als Grundlage bei der Werteerziehung sowie bei der Elternarbeit zum Tragen kommt.

In die Arbeit der pädagogischen Mitarbeiter unseres Trägers fließen die Grundsätze des Deutschen Roten Kreuzes ein.

**Menschlichkeit - Unparteilichkeit - Neutralität - Unabhängigkeit -
Freiwilligkeit - Einheit - Universalität.**

In der Konzeption der Einrichtung werden die Schwerpunkte der Arbeit einer Mitarbeiterin im Bezug auf das Leitbild abgeleitet. So sind Bildungsplan und Konzeption der Einrichtung in Verbindung als Leitfaden für die Arbeit zu

betrachten. In dem folgenden Abschnitt werde ich Auszüge aus der Konzeption unserer Einrichtung einfließen lassen. Bei der Ausformulierung wurde bereits auf die Abstimmung zwischen Sächsischen Bildungsplan und Leitbild des Trägers geachtet. So wird speziell auf das Bild vom Kind eingegangen und die Aufgaben der Mitarbeiterinnen ausformuliert. Ebenso werden die Bildungsbereiche klar in ihren Aufgabenfeldern dargestellt, damit die Leser (Eltern, Jugendamt, usw.) ein klares Bild von der Arbeit und den Zielen der Einrichtung erfahren.

„Die Erzieherin oder der Erzieher begleitet, unterstützt und ergänzt die Erziehung des Kindes in der Familie.

Die pädagogischen Mitarbeiter bieten dem Kind vielfältige Erlebnis- und Erfahrungsmöglichkeiten über den Familienrahmen hinaus.

Sie unterstützen die Kinder darin, Fähigkeiten zu entwickeln,

- ▽ die sie in ihrem täglichen Leben brauchen,
- ▽ mit denen sie Erlebtes verarbeiten können,
- ▽ mit denen sie an Selbständigkeit gewinnen können
- ▽ mit denen sie interkulturelle Toleranz ausüben,
- ▽ die sie im Zusammenhang mit anderen Menschen brauchen,
- ▽ um eine gute Vorbereitung auf die Schule zu erhalten.

Die Mitarbeiterinnen sehen sich als Begleiterinnen und Partner der Kinder, deren natürliche Neugierde und Lernverhalten es ganzheitlich zu unterstützen gilt. Kinder sind unser Gegenüber, die wir ernst und damit wahrnehmen, mit denen wir eine Beziehung eingehen, die sich auf der Grundlage des Vertrauens und der Achtung aufbaut. Die Kindereinrichtung hat die gesetzliche Aufgabe, Kinder unterschiedliche soziale Verhaltensweisen, Situationen und Probleme bewusst erleben zu lassen und jedem einzelnen Kind die Möglichkeit zu geben, seine eigene soziale Rolle innerhalb der Gruppe zu finden, wobei ein partnerschaftliches, gewaltfreies und gleichberechtigtes Miteinander, insbesondere auch der Geschlechter untereinander, erlernt werden soll.“

Weiter wird ausgeführt: „Die DRK- Kindertageseinrichtungen, sind Teil einer weltweiten Gemeinschaft von Menschen in der internationalen Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung.

Im Zeichen der Menschlichkeit setzen wir uns für das Leben, die Würde, die Gesundheit, das Wohlergehen und die Rechte aller Kinder und der am Entwicklungsprozess beteiligten Personen ein. Unser Handeln ist bestimmt durch die sieben Grundsätze des Roten Kreuzes. Die Werte, die sich aus den Grundsätzen ableiten lassen, begründen die Ziele unserer Arbeit.

Im Mittelpunkt unserer Betrachtungsweise steht das Kind in seiner Lebenssituation. Wir achten Kinder als eigenständige Persönlichkeiten, deren Würde den gleichen Stellenwert hat, wie die eines Erwachsenen. Kinder sind für uns aktive Mitgestalter ihrer Entwicklung.

Alle Kinder haben den gleichen Anspruch auf Bildung, Erziehung und Betreuung, ohne Ansehen der Nationalität, der ethnischen Zugehörigkeit, der Religion, des Geschlechtes, der sozialen Stellung und der speziellen körperlichen, seelischen und geistigen Bedingungen.

Unsere Grundhaltung ist geprägt von Akzeptanz und Wertschätzung.

Wir erziehen die Kinder zum friedlichen Zusammenleben. Unsere Pädagogik richtet sich gegen Intoleranz und Fremdenfeindlichkeit.

Wir stehen ein für Integration und wenden uns gegen Ausgrenzung.

Gemeinsam mit allen Beteiligten setzen wir uns für die Verbesserung der Lebenssituation von Kindern ein. Wir verstehen uns als Anwalt der Kinder auf der Grundlage der UN-Kinderrechtskonvention.

Wir sind nicht bereit, Unmenschlichkeit hinzunehmen und erheben deshalb, wo geboten, unsere Stimme gegen ihre Ursachen. Besondere Aufmerksamkeit richten wir auf Kinder, die von der Gesellschaft ausgegrenzt bzw. benachteiligt werden.

In unseren Kindertageseinrichtungen arbeitet engagiertes, gut ausgebildetes und kompetentes Personal, das sich regelmäßig durch Fortbildung weiterqualifiziert. Wir arbeiten vertrauensvoll und partnerschaftlich, zum Wohl der Kinder und ihrer Familien, zusammen. Unser Verhältnis zueinander ist geprägt von Gleichwertigkeit und gegenseitigem Vertrauen. Wir nutzen

Konflikte als Chance, unsere Arbeit zu verbessern“. ⁴⁶ Erarbeitet wurde die Konzeption auf der Grundlage des Sächsischen Bildungsplans und den gesetzlichen Rahmenbedingungen. Auch konkrete Punkte aus der sozialen Bildung finden die Leser wieder.

Der rechtliche Rahmen für die Arbeit in den Kindertagesstätten und da besonders auch für die Werteerziehung ist im SGB VIII und im Kinder- und Jugendhilfegesetz geregelt. Sie geben den gesetzlichen Rahmen vor, wie diese Aufgabe zu erfüllen ist. Die Konkretisierungen bleiben jedoch den Ländern mit ihren spezifischen Gegebenheiten überlassen. Vor diesem Hintergrund entstand auch der Sächsische Bildungsplan. Die jeweiligen Träger lassen auf dieser Grundlage ihre spezifische Schwerpunktsetzung in ihre Konzeptionen einfließen.⁴⁷

Um den Bildungsauftrag erfüllen zu können bedienen sich die Erzieherinnen oder Erzieher verschiedenster Methoden, Materialien, Spiele, Lieder, Fingerspiele, Erzählungen und Geschichten um auch grundlegende Werte zu vermitteln.

So sind Vorlesesituationen wichtige soziale Erfahrungen, da sie eine Brücke zwischen der eigenen sozialen Realität und der Welt fremder, andersartiger Geschichten stiften.

Ein Arbeitsmittel stellen auch die Märchen dar. Auf diese möchte ich in den folgenden Ausführungen noch etwas näher eingehen.

2.2.3 Bedeutung der Märchen bei der Wertvorstellung

Was ist wichtig im Leben?

- Freundschaft, Liebe und Vertrauen, Freunde, Mut und Selbstbewusstsein, Höflichkeit, Respekt, Toleranz und Hilfsbereitschaft,.....

Je früher Kinder ein Bewusstsein dafür entwickeln, wie wichtig Werte für ein harmonisches Zusammenleben und Miteinander sind, desto besser werden sie

⁴⁶ Vgl. Konzeption der DRK Kindereinrichtung „Auenzwerge“ 2009

⁴⁷ Vgl. Bundesforum Familie: Werte erlebbar machen, 2009, S.10

in der Welt, in die sie hineinwachsen, zurechtkommen. Werte machen das Leben einfacher und das Zusammenleben schöner.

Es gibt die verschiedensten Bücher zu dem Thema „Werte“, die sich an Kinder und Erwachsene richten und diese begleiten wollen.

Diese Vielzahl von Büchern mit Gedichten, Liedern, Bildern, Spielen, Beschäftigungsideen und Erzählungen, fordern auf Werte zu entdecken und deren Bedeutung zu erfahren – zu begreifen.

Eine zentrale Rolle kommt im Kindertagesstättenalltag auch den Märchen zu.

Rufus Beck beschreibt am Anfang seines Buches „Kinder lieben Märchen.... und entdecken Werte, wie Märchen anhand archaischer Geschichten in spielerischer und fantasievoller Form das, worauf es im Zusammenleben ankommt – die Werte, die unser Zusammenleben erleichtern und es wertvoll machen, vermitteln “. ⁴⁸

Werte spielen eine große Rolle, auch wenn sie unausgesprochen und meist undefiniert bleiben. Wir verlangen Disziplin, Pünktlichkeit und Respekt. Wir müssen unseren Kindern aber auch erklären, warum Werte so wichtig sind.

Märchen schöpfen aus einem Fundus der großen Gegenspieler Glück und Unglück, Hass und Liebe, Wahrheit und Lüge, Freundschaft und Feindschaft, Treue und Verrat, Dummheit und Klugheit, Gier und Bescheidenheit sowie Geiz und Großzügigkeit. Die Bildsprache und die Handlungen sind oft sehr dramatisch.

Heute liegt wie auch schon in früheren Zeiten die wichtigste und schwierigste Aufgabe der Erziehung darin, den Kindern zu helfen, einen Sinn im Leben zu finden. In seiner Entwicklung muss das Kind lernen, sich selbst immer besser zu verstehen. Dadurch gelingt es ihm auch andere besser zu verstehen. Nur so können befriedigende und sinnvolle Beziehungen herzustellen werden. Die positiven Gefühle verleihen Kraft unseren Verstand zu entwickeln. ⁴⁹

⁴⁸ Vgl. Beck, Rufus, 2007, Kinder lieben Märchen.....und entdecken Werte, Knauer, Ratgeber Verlag, München, S. 7

⁴⁹ Vgl. Bettelheim, Bruno 1980, Kinder brauchen Märchen, Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co.KG, München, S. 9

Dem Kind scheint das Leben oft verwirrend. Darum muss man ihm die Möglichkeit geben, sich selbst in dieser Welt zu verstehen und dem Durcheinander seiner Gefühle einen Sinn abzugewinnen.

Diesen Sinn findet das Kind in den Märchen.⁵⁰ In ihrer jetzigen Gestalt sprechen sie alle Ebenen der menschlichen Persönlichkeit gleichzeitig an. Die Märchen vermitteln wichtige Botschaften auf bewusster, vorbewußter und unbewußter Ebene. Da es um menschliche Probleme geht und besonders um solche, die das kindliche Gemüt beschäftigen, fördern sie die Entfaltung des ICHs und lösen vorbewußte und unbewußte Spannungen. Sie verleihen dem ES-Spannungen Gestalt und Glaubwürdigkeit. Dadurch zeigen sie Möglichkeiten auf, diese in Übereinstimmung mit den Erfordernissen des ICHs und des ÜBER-ICHs zu lösen. Märchen setzen dort an, wo sich das Kind in seiner seelischen und emotionalen Existenz befindet. In den Märchen kommen die inneren Spannungen des Kindes so zum Ausdruck, dass es diese unbewußt versteht. So können Schwierigkeiten dauerhaft oder vorübergehend gelöst werden.

Wir Erwachsenen bedienen uns überwiegend des logisch-rationalen Denkens, um uns in der Welt und die Vorgänge in ihr zu erklären.

Den Märchen liegen andere Denkstrukturen zu Grunde. Kinder behandeln Tiere und Pflanzen, wie ihresgleichen. Sie sprechen und gestehen ihnen menschliche Eigenschaften zu. Sie halten auch Dinge für lebendig. Sie denken anthropomorph. Diese Denkweise vermittelt Nähe, sie schaffen Ähnlichkeiten und stellen emotionale Verbindungen zu allen Aspekten der Mitwelt her. Die Verbundenheit wird noch verstärkt durch zwei weitere Charakteristika kindlichen Denkens. Kinder machen von Analogien als Erklärungsmodell gebrauch und vermischen äußere Gegebenheiten mit ihrer inneren Vorstellungswelt. Analogiebildungen dienen den Kindern als Methode, um sich anhand des Ähnlichkeitsprinzips unbekannte Zusammenhänge zu erklären.

Zum Beispiel: Warum geht die Sonne abends unter? -- Weil sie müde ist!

Die Sonne wird vermenschlicht zu einem arbeitenden Menschen und dieser hört auf zu arbeiten weil er müde ist.

⁵⁰ Vgl.ebd. S. 11

Das Kind kann Kraft seiner Wünsche oder Imaginationen seine Identität wechseln. Eine weitere Denkform beim Kind ist das magische Denken, damit klären sie für sich unbekannte Zusammenhänge.

Gemeinsam ist diesen fünf Denkweisen, der anthropomorphen, animistischen, analogen, äußere Gegebenheiten und Vorstellungen vermischenden und magischen, dass die gesamte Wirklichkeit von seelischen Qualitäten durchzogen ist und dadurch dem Menschen sehr wesensnah erscheint. Das gilt insbesondere auch für die Märchen. Die natürliche und die übernatürliche Welt gehen im Märchen fließend ineinander über. Der Märchenheld steht in einem Austausch mit übernatürlichen und natürlichen Wesen und Kräften.⁵¹

Ein weiteres charakteristisches Merkmal des kindlichen Denkens besteht in seiner Handlungsgebundenheit. Da Kind übersetzt Begriffe in Tätigkeiten.

Diese Denkweise zeigt die Bedeutung der Aktivität. Über sie baut sich das Kind sein Wirklichkeitsverständnis auf. Das Denken des Kindes schreitet in eine Richtung fort. Dieses Merkmal weist auch das Märchen auf. Das Geschehen im Märchen beschränkt sich auf einen Handlungsstrang. Dieser läuft linear ab. Es werden nur Details erzählt, die die Handlung vorantreiben.

Die Weltansicht des Kindes ist noch ganz unbefangen. Es denkt egozentrisch. Ihm fehlt noch die Einsicht, dass seine Perspektive nur eine von vielen ist.

So orientiert sich ein etwa vierjähriges Kind, das gerade die Allgemeinverbindlichkeit von Werten und Normen erfasst hat, streng daran, ob eine Eigenschaft oder Verhaltensweise die gewünschte Norm erfüllt oder nicht.⁵²

Die psychologischen Probleme des heranwachsenden Kindes sind vielfältig. Um diese alle lösen zu können, muss es verstehen, was in seinem Bewusstsein vorgeht. Nur so kommt es mit dem zurecht, was sich in seinem Unterbewusstsein abspielt.

Märchen, Literatur, Geschichten, Gedichte und Spiele sind nur einige Möglichkeiten wobei sich Kinder in der Einrichtung mit Werten

⁵¹ Vgl. Fachbeitrag: Zeitschrift „kindergarten-heute“, mhtml:file:///G:\kindergarten heute-
Fachzeitschrift für Erziehung, Bildung und Betreuung , verfügbar: 05.03.2009

⁵² Vgl. ebd. Fachbeitrag

auseinandersetzen können und diese sind außerdem noch ein gutes Arbeitsmittel für die Mitarbeiter in der Kindertageseinrichtung.

Der Kinderpsychiater Dr. Johannes Wilkes aus Erlangen arbeitet in seinen Therapien häufig mit Märchen. Er beschreibt Märchen als etwas Wunderbares, was bei den Kindern den Glauben an das Gute in der Welt stärkt.

Auch Frau Helga Zitzsperger von der Pädagogischen Hochschule Weingarten, macht Ausführungen dazu, wie Märchen die Kinder einladen sich zu identifizieren. Die Kinder lernen dabei viel über Vergangenheit, andere Kulturen, deren Wortschatz erweitert sich und die Kinder können sich präziser ausdrücken und die Phantasie wird angeregt.⁵³

Viel verschiedenste Literatur beschäftigt sich mit dem Thema „Werte“. Unter anderem gibt es verschiedenste Studien zu diesem Thema.

3. Studien zur Werteentwicklung

Das Bundesforum Familie und der Kindersender NICK haben eine quantitative Studie „KinderSTIMMEN“ und eine repräsentative Studie „ElternSTIMMEN“ in Auftrag gegeben. Dabei geht es um Vorbilder und Werte in der Erziehung. Ziel der Kinderbefragung war, das Werteverständnis von Vorschulkindern zu erkunden. Eine solche quantitative Studie kann nicht repräsentativ sein. Sie kann aber so angelegt sein, dass möglichst viele Dimensionen der zu erwartenden Variationen berücksichtigt werden.

Bei der Studie „ElternSTIMMEN“ wurden Eltern mit Kindern im Alter bis zu neun Jahren zu Fragen nach Vorbildern und Werten befragt.

Zwischen Dezember 2006 und Dezember 2008 lief also das Projekt „Kinder brauchen Werte – Bündnisinitiative: Verantwortung Erziehung“. Im Zentrum stand die Frage, wie Kinder darin unterstützt werden können, kompetent mit der Wertevielfalt einer sich stetig wandelnden Gesellschaft umzugehen. Dabei kam man zu folgendem Ergebnis:

Kinder haben Werte!

⁵³ Vgl. ELTERN – Ratgeber „Das gesunde Kind“ 2/2008 „Warum Kinder unheimliche Geschichten mögen“

Dieser Satz wurde als Bilanz des zweijährigen Projektes „Kinder brauchen Werte“ vom Bundesforum Familie ausformuliert. Es wurde klar dargestellt, dass es in diesem Projekt nicht um die Durchsetzung der eigenen Vorstellungen von einem gelungenen Leben ging, sondern um das Wohl der Kinder. Das Bundesforum hält dieses Thema für sehr wichtig. Dabei zwingt das Thema Werte immer erst einmal zur Selbstreflexion. Welche Werte haben Diejenigen, die den Kindern Werte vermitteln wollen.

Danach gefragt, welche Werte den Eltern bei der Erziehung ihrer Kinder am wichtigsten seien, wurde mit Abstand am häufigsten Ehrlichkeit (67%) genannt. Gefolgt von Respekt und Achtung mit 30%, Liebe mit 24%, Höflichkeit mit 18%, Toleranz mit 18%, Mitgefühl mit 17%, Hilfsbereitschaft – 15%, Selbstständigkeit – 14%, Selbstvertrauen – 13%, Freundlichkeit- 13%, Zuverlässigkeit – 9% und soziale Kompetenz mit nur 8%.

Die Kinder legten großen Wert auf Ehrlichkeit, Wahrhaftigkeit, Freundschaft, Hilfsbereitschaft und Gerechtigkeit in ihren Antworten. Deutlich wird der Spitzenreiter – Ehrlichkeit, der Eltern und Kindern sehr wichtig ist.

Die Grundlage der Arbeit des Bundesforums war der Dialog. Ein Wertedialog über eigene Werte und die Werte der Anderen wurden in zahlreichen Publikationen ausgearbeitet, dokumentiert und für die praktische Arbeit nutzbar gemacht.

Als Ergebnis lässt sich festhalten, dass grundlegende Werte unseres Zusammenlebens auch schon bei den Kleinsten angekommen sind und das Eltern ihrer Verantwortung als Vorbild bewusst sind und versuchen, ihre Prinzipien vorzuleben.⁵⁴

Auch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hatte 2006 eine Befragung in Auftrag gegeben. Mit dem Ergebnis, das weitere Forschungen auf dem Gebiet angedacht sind und die Unterstützung von Modellprojekten zur erfolgreichen Wertevermittlung.

⁵⁴ Vgl. BUNDESFORUM FAMILIE, Veröffentlichungen aus dem Projekt „Kinder brauchen Werte“ Bündnisinitiative: Verantwortung Erziehung“, Kinderstimmen, Elternstimmen, Zwei Studien des Bundesforums Familie und des Kindersenders NICK

Festgestellt wurde die Rückkehr zu traditionellen Werten wie:

- ◆ Höflichkeit, Sparsamkeit und Ehrlichkeit,
- ◆ Selbstständigkeit und Verlässlichkeit,
- ◆ Hilfsbereitschaft und Höflichkeit

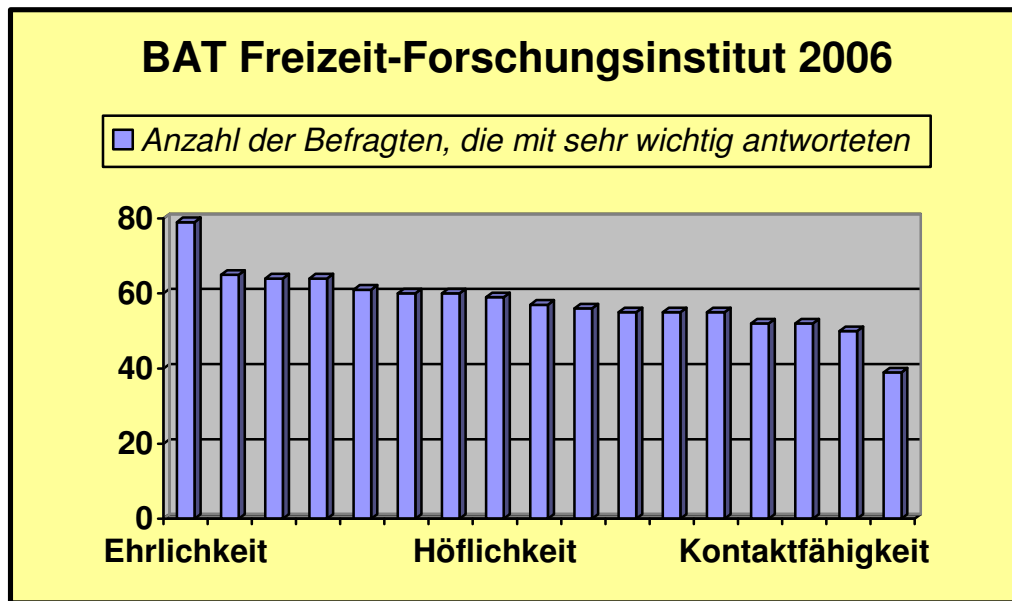
Ein Ergebnis ist auch, dass die traditionellen Werte neben modernen Werten stehen. Die da mit Fleiß, Durchsetzungsvermögen, Toleranz und Gerechtigkeit beschrieben werden.

In der Werteskala stehen heute Ehrlichkeit, Selbstständigkeit und Verlässlichkeit ganz oben. Auch konventionelle Werte wie Höflichkeit und gutes Benehmen sind uns wichtig.

Insgesamt wurden 2000 Personen befragt und von je 100 Befragten werden folgende Erziehungsziele als wichtig genannt:

Ehrlichkeit	79	Selbstständigkeit	65
Verlässlichkeit	64	Hilfsbereitschaft	64
Anstand	61	Verantwortungsbereitschaft	60
Freundlichkeit	60	Höflichkeit	59
Fleiß	57	Toleranz	56
Disziplin	55	Pflichtbewusstsein	55
Gerechtigkeitsgefühl	55	Vertrauenswürdigkeit	52
Kontaktfähigkeit	52	Durchsetzungsvermögen	50
Kritikfähigkeit	39		

In der graphischen Darstellung kann man gut erkennen, wie weit sich der Wert - Ehrlichkeit- als Erziehungsziel noch von den anderen erstrebenswerten Werten, wie Verlässlichkeit, Selbstständigkeit, Hilfsbereitschaft bis hin zur Kritikfähigkeit, abhebt.



Ebenso hat das Kindermagazin GEOlino in Zusammenarbeit mit UNICEF über das Marktforschungsinstitut Synovate Kids+ Teens im Jahr 2006 eine Befragung von 908 Kindern und Jugendlichen durchgeführt.

Es war eine spontane Befragung nach den Wertvorstellungen und der Bedeutsamkeit der Werte.

Dabei wurden 20 vorgegebene Werte auf deren Wichtigkeit hin beurteilt.

Dieselben Werte wurden auch den Müttern zur Bewertung vorgelegt. Sie sollten dazu noch ergänzen, wen sie in der Verantwortung für die Vermittlung der Werte sehen und auch nach der Verantwortung.

Als Ergebnis stand fest:

Die zwischen-menschliche Werte wie Freundschaft, Vertrauen und Zuverlässigkeit sind für Kinder wichtiger als Geld und gute Manieren.⁵⁵

Für alle befragten Kinder haben die Kinderrechte einen hohen Stellenwert. Die Leistungsbereitschaft hat genau so eine hohe Bedeutung wie Gerechtigkeit oder Hilfsbereitschaft.

Die befragten Kinder und Jugendlichen nannten ihre Eltern als wichtigste Vermittlungsinstanz und Vorbilder für ihre Werte.

⁵⁵ Vgl. GEOlino- Studie 2006

Entgegen der weitverbreiteten Einschätzung, dass Heranwachsende eher auf sich bezogen sind, zeigt diese Studie, dass die meisten Kinder gern bereit sind, sich für andere Menschen oder Werte einzusetzen.⁵⁶

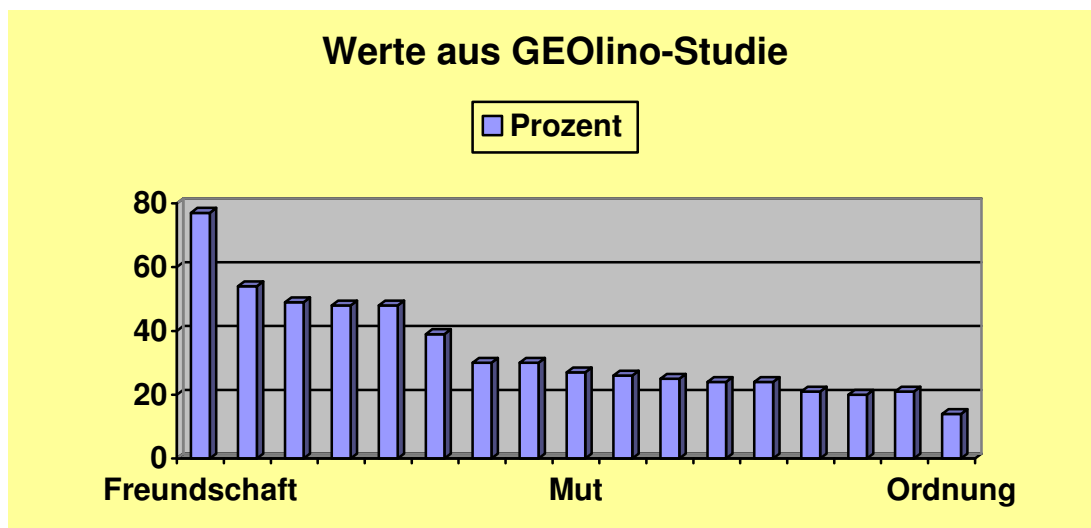
Nach der Umfrage haben die Kinder ein gutes und komplexes Verständnis von Werten.

Interessant ist der Unterschied in diesem Zusammenhang zwischen Jungen und Mädchen. Demnach sind Geld und Besitz dem Jungen wichtiger als für Mädchen. Auf diesen Unterschied verweist auch die Shell Jugendstudie.

Einen weiteren Geschlechterunterschied zeigt sich auch in der Bewertung verschiedener Handlungen. Jungen legen mehr Wert auf Mut und Durchsetzungsvermögen und die Mädchen auf Vertrauen und Geborgenheit.⁵⁷

Die Mütter selbst sehen sich selbst bei der Vermittlung von Werten am stärksten in der Verantwortung. Daneben erhoffen sie sich stärker als ihre Kinder Hilfe von Partnern, Großeltern, Vereinen, Einrichtungen und Schulen.

Die wichtigsten Werte im Leben der Kinder möchte ich noch als
Ergebnisse dieser Studie in einer Grafik darstellen.



Den älteren Kindern ist besonders die Freundschaft, das Vertrauen, Zuverlässigkeit, Geborgenheit und Ehrlichkeit wichtig. Gefolgt von

⁵⁶ Vgl. GEOLino-Studie 2006

⁵⁷ Vgl. ebd. 2006

Gerechtigkeit, Leistungsbereitschaft, Hilfsbereitschaft, Mut und Verantwortungsbewusstsein.

Die vorgegebenen Werte Ordnung und Glaube befanden nur 14% der Befragten als sehr wichtig. Relevante Werte für jüngere Kinder bleiben weiterhin Ehrlichkeit, Hilfsbereitschaft und Gerechtigkeit.

Kinder haben schon sehr früh ein Gerechtigkeitsempfinden entwickelt. So unterscheiden 4-5jährige Kinder zwischen unmoralischen Handeln (schlagen, stehlen) und Verstößen gegen Konventionen (Regeln, Vorschriften, Tischsitten). Alle drei sind Werte, die sie selber erfahren und sie sind deshalb, trotz ihres jungen Alters, schon in der Lage, von den einzelnen Erfahrungen zu einem allgemeinen Prinzip zu abstrahieren. Sie betrachten auch die Eltern als diejenigen Verantwortlichen für die Wertevermittlung. In der kindlichen Wahrnehmung spielen Politiker, Kirche und Medien eine geringe oder keine nennenswerte Rolle bei der Wertevermittlung.⁵⁸

Unter den Werten, die die Rangliste bei den Kindern anführen findet man auch die Wunschkandidaten der Erwachsenen - Werte wieder. Auf der Rangliste stehen: Freundschaft, Geborgenheit, Ehrlichkeit und Vertrauen.⁵⁹ (Anlage 2)

So lässt sich schon eine grobe Übereinstimmung der einzelnen Studien mit einer gewissen leichten Verschiebung innerhalb der Altersgruppen der Kinder erkennen. Im Ranking sind die angestrebten Werte der Eltern auch bei den Kindern enthalten.

Wie die Ergebnisse zeigen haben die Kinder ein gutes Verständnis von Werten. An dieser Stelle möchte ich noch einmal auf die Entwicklungsphasen eines Kindes eingehen. Dadurch lassen sich sicher die Ergebnisse der Befragung innerhalb der Altersgruppen noch einmal verdeutlichen.

Der Schweizer Psychologe Jean Piaget beschäftigte sich intensiv mit den Entwicklungsstadien des Kindes. Er formulierte den Grundsatz: Begreifen heißt erfinden. Das bedeutet, es wird nichts verstanden, wenn es vom Kind nicht selbst im Experiment erfunden und entdeckt wird. Alles was der Erwachsene dem Kind beibringt sind nur Fakten, auswendig gelerntes Wissen und Daten. Kinder müssen unbedingt in ihrem eigenen Rhythmus und in eigener

⁵⁸ Vgl. ebd. 2006

⁵⁹ Presseartikel, 2009, Kinder legen viel Wert auf Freunde und Geborgenheit, Freie Presse

Produktivität handeln und experimentieren. Sie können nur wirklich lernen, wenn der Gegenstand ihren persönlichen Wunsch und ihrem Interesse entspricht.

Piaget unterscheidet drei Phasen in der kindlichen Entwicklung. Er teilt in die motorische Phase (bis 2Jahre), die voroperative Phase (ca.2 bis 7Jahre) und die operative Phase (zwischen 7/8 bis 13/15 Jahre) ein.

So ist es auch erklärbar, dass die Befragungsergebnisse je nach Altersgruppe der Kinder voneinander abweichen.

Die jüngeren Kinder aus der Befragung sind noch in ihren Wahrnehmungen und in der sozialen Interaktion von Egozentrismus geleitet. Er wird nach Piaget erst überwunden durch Erfahrungen und Speicherung unterschiedlicher Ansichten sowie durch sozialen Austausch in der Kommunikation mit Spielpartnern. In dieser Altersgruppe (Kindergartenalter) können die Kinder schon recht gut realistisch die Leistungserwartungen und Leistungshaltungen schätzen. Diese Kompetenz wird durch kooperative Rollenspiele und Regelspiele unterstützt.

Das Kind muss die Regel verstehen und danach handeln können. Dadurch wird die soziale Entwicklung angeregt, denn das Kind lernt dabei Kontakte aufzunehmen, kontaktbereit zu sein und sich in der Gruppe einzuordnen.

Bei den älteren befragten Kindern hat sich schon der Übergang in der kognitiven Entwicklung vom empirischen Denken zum theoretischen Denken vollzogen. Das bedeutet die Wahrnehmungen und das Denken lösen sich von der konkreten Anschauungsgrundlage.⁶⁰

Dadurch kommt es auch zur Verschiebung in der Werteorientierung. In dem Arbeitsbereich der Kindertagesstätten wird sehr viel über das Spiel vermittelt und somit ist es eine gute Methode die Kinder in ihrer Entwicklungsaufgabe zu unterstützen.

Angeregt durch die Literatur habe ich für mich entschieden, eine Wertebefragung in unserer Kindertagesstätte durchzuführen.

Ich möchte sehen, ob die Werte aus den Studien auch für die Eltern und Erzieherinnen unserer Einrichtung wichtig sind.

⁶⁰ Vgl. Prof. Dr. Helga Joswig, 2006, Das Familienhandbuch des Staatsinstitutes für Frühpädagogik

Im konkreten Fall dieser Arbeit habe ich dazu den Fragebogen verwendet. Mit dieser Methode lassen sich die Antworten der Befragten miteinander vergleichen und es können Unterschiede und Veränderungen erhoben werden. Speziell wenn es um subjektive Einstellungen und Merkmale geht, ist ein Fragebogen seit langem ein häufig verwendetes Mittel. Er ist eine Methode um genau diese wichtigen Informationen zur Wertevermittlung im Elternhaus zu erforschen. Da die Befragung bei Eltern und Erziehern, also homogene Gruppen, stattfindet kann man schon wieder von einem Vorteil für das Ergebnis sprechen.

Im Resultat soll den Schnittpunkt

Wertevermittlung Elternhaus - Wertevermittlung Kindertageseinrichtung aufzeigt werden. Dieser ist sehr wichtig für eine gelingende Zusammenarbeit der beiden Parteien und er dient den Erzieherinnen und Erziehern als Ansatzpunkt für ihre weitere Umsetzung des Bildungsauftrages – Wertevermittlung. Außerdem möchte ich als Hypothese aufstellen, dass die Ergebnisse der Studien mit den Erhebungen von den Eltern und Erzieherinnen und Erziehern konform gehen werden.

Vorerst werde ich erst einmal die Formen der Befragung vorstellen.

3.1 Befragung im Forschungsprozess

Es gibt zwei Methoden der Befragung, da wäre die schriftliche Befragung und die mündliche Befragung zu nennen. Diese werden in der Sozialforschung eingesetzt um Hinweise auf vorab formulierte Forschungsfragen zu erhalten oder eine aufgestellte Hypothese zu verifizieren.⁶¹

3.1.1 Mündlichen Befragung und deren Formen

Die mündliche Befragung kann direkt auf die befragte Person eingehen. Es müssen nicht fest vorgegebene Fragen beantwortet werden. Stattdessen können individuelle Interviews entstehen.⁶²

⁶¹ Vgl. Konrad, Klaus 2001, Ja- Nein, Mündliche und schriftliche Befragung, Ein Lehrbuch, Verlag Empirische Pädagogik, Landau, S. 27

⁶² Vgl. ebd. S. 27

Definiert wird die mündliche Befragung als ein planmäßiges Vorgehen mit wissenschaftlicher Zielsetzung.

Charakteristisch dafür ist eine asymmetrische Kommunikation.

Diese wird angewandt zur

- ◆ Erforschung von Einstellungen, Meinungen, Verhalten und zur
- ◆ Ermittlung von Wahrnehmungen und Interpretation von Sachverhalten ⁶³

Es gibt eine große Zahl von Varianten der mündlichen Befragung. Diese Interviews lassen sich unterscheiden

- nach dem Anlass der Standardisierung
- nach der Art des Kontaktes,
- nach der Anzahl der befragten Personen und
- nach der Funktion.

Bei einem standardisierten Interview erhält man präzise Fragen für klar umgrenzte Themenbereiche. Sie erfordern sorgfältige Vorbereitungen.

Neben dem persönlichen Interview gibt es bei der Art des Kontaktes auch noch das telefonische, computervermittelte oder schriftliche Interview.

Bei der Form nach der Anzahl der befragten Personen unterscheidet man nach Einzelinterview, Gruppeninterview und Gruppendiskussion.

In Einklang mit den jeweiligen Zielen oder den Fragestellungen kann das Interview auch eine informationsermittelnde oder eine informationsvermittelnde Funktion einnehmen.

3.1.2 Vor- und Nachteile der mündlichen Befragung

Zusammengefasst lassen sich diese wie folgt zusammenstellen.

Beginnen werde ich mit den Vorteilen und im Anschluss daran werde ich die Nachteile benennen.

Vorteile:

- eine hohe Antwortquote,
- eine große Zahl an Fragen kann bearbeitet werden,
- ergänzende Beobachtungen können gemacht werden
- rasch und preiswert durchzuführen

⁶³ Vgl. ebd. S. 33

Nachteile:

- keine anonyme Befragung möglich,
- Beeinflussung der Befragten durch den Interviewer möglich

3.1.3 Schriftliche Befragung - Fragebogen und seine Formen

Bei der schriftlichen Befragung sollen die Befragten ohne Einwirkung des Interviewers einen Fragebogen ausfüllen. Hier ist die Kontrolle der Interviewsituation für den Forscher nicht möglich.

Typisch ist für die Fragebogenmethode, dass allen Befragten eine sprachlich klar strukturierte Vorlage zur Beurteilung vorgegeben wird.⁶⁴

In der Regel geht es um das Ankreuzen festgelegter Antwortmöglichkeiten auf klar vorgegebene Fragen oder Feststellungen.

Nicht nur einzelne Fragen sondern auch der gesamte Fragebogen lässt sich nach bestimmten Aspekten einordnen.

Da wären zu nennen:

- a) Nach dem Grad der Standardisierung unterscheidet man nach nicht oder schwach standardisiert. Diese Fragebögen enthalten das Thema der Befragung, aber weder die Reihenfolge der Fragen, noch die Antwortmöglichkeiten sind festgelegt.

Bei teilstandardisierte Fragen sind die genauen Formulierungen und die Reihenfolge der Fragen festgelegt. Die Antworten hingegen sind nicht genau bestimmt.⁶⁵

Vollstandardisierte Fragebögen weisen eine festgelegte Reihenfolge der Fragenformulierungen, der Fragenreihenfolge und der Antwortmöglichkeiten auf.

- b) Nach der Kommunikationsart werden meist Fragebögen für schriftliche und solche für mündliche Befragungen oder solche für persönliches Interview und schriftliche Befragung unterschieden.

Es sind Bögen, die in Anwesenheit eines Interviewers bearbeitet werden. Dies ist die Variante der mündlichen Befragung.

⁶⁴ Vgl. ebd. S. 63

⁶⁵ Vgl. ebd. S. 63

Es gibt Fragebögen mit schriftlicher Vorgabe der Fragen und schriftlicher Beantwortung diese Form entspricht dem persönlichen schriftlichen Interview.

Eine weitere Möglichkeit ist die Befragung in Gruppen. Dabei werden mehrere Personen gleichzeitig befragt.

Die postalische Befragung ist zum Beispiel eine weitere Form der Befragung in Abwesenheit des Interviewers, wo Fragen schriftlich vorgelegt und schriftlich beantwortet werden.

- c) Nach dem angestrebten Gültigkeitsbereich der Aussagen lassen sich unterscheiden:

Individual-diagnostischer Fragebogen Ziel ist es Aussagen über Individuen zu erhalten,
Fragebögen, die Aussagen über Gruppen anstreben, die Antworten des Einzelwesens zählen nicht

- d) Nach dem Inhalt der angestrebten Aussagen kann man unterscheiden:

Fragebögen zur Gewinnung von Informationen über Menschen oder Gruppen, werden als Fakten-, wissens- oder kenntnisorientierte Bögen bezeichnet.

Des Weiteren gibt es Meinungs- oder einstellungsorientierte und persönlichkeitsorientierte diagnostische Fragebögen. Dabei werden einmal Meinungen, Einstellungen und zum Anderen Vorlieben, Interessen der Menschen befragt.⁶⁶

3.1.4 Vor- und Nachteile der Befragungsmethode

Der Fragebogen kann grundsätzlich in allen Bereichen der Sozialwissenschaften Anwendung finden.

Nachfolgend möchte ich die Vor- und Nachteile der Fragebogenmethode zusammenfassen.

⁶⁶ Vgl. ebd. S. 63f

Vorteile:

- geringe Kosten,
- geringer Zeitaufwand,
- geringer Personalaufwand,
- kein Einfluss durch den Interviewers,
- räumliche Entfernung spielt keine Rolle,
- die Befragten haben mehr Zeit zur Beantwortung

Trotz der offensichtlichen Nützlichkeit dieser Methode gibt es auch eine Anzahl von Nachteilen.

Nachteile:

- es sind keine Nachfragen möglich,
- Rücklaufquote ist nicht bestimmbar,
- Unkontrollierbarkeit der Erhebungssituation,
- einige Fragen können unvollständig oder gar nicht beantwortet werden⁶⁷

Im folgenden Teil komme ich nun zu dem praktischen Teil meiner Arbeit, der sich mit der Befragung der Eltern und der Erzieherinnen befassen wird.

4. Praktische Umsetzung

Die Erzieherinnen und die Eltern unserer Kindertagesstätte wurden informiert, dass ich in der Diplomarbeitsphase bin und eine Befragung zur Bearbeitung des Themas durchführen werde.

Durch einen Informationsbrief wurden alle Beteiligten über den Inhalt und den Sinn der Befragung, den Zeitraum, der Anonymität und der Auswertungsform in Kenntnis gesetzt und um Mitwirkung gebeten.

Wir verständigten uns darauf, dass die Fragebögen in den Gruppenbereichen ausgegeben wurden und die Mitarbeiter und Eltern anonym die Möglichkeit bekamen diese wieder abzugeben. Für diesen Zweck wurden auf jeder Etage Fragebogenboxen aufgestellt.

⁶⁷ Vgl. ebd. S. 74

Im Vorfeld der gesamten Erhebung habe ich zwei identische Fragebögen erstellt. Sie unterschieden sich nur durch die veränderte Ansprache für die Mitarbeiter und der Eltern. Damit wollte ich die Vergleichbarkeit der Ergebnisse noch mehr herausheben.

Bevor alles beginnen konnte, musste ich die Unterlagen mit den Fragen erst dem Geschäftsführer vorlegen und genehmigen lassen.

Nachdem alle organisatorischen Hürden genommen waren, konnten die schriftlichen Befragungen ausgegeben werden.

Bedenken hatte ich im Rahmen des Rücklaufs der Fragebögen, denn nur wenn genügend zurückkommen, kann man seine Erkenntnisse daraus ziehen und entsprechend analysieren.

Das Gegenteil war der Fall, meine Bedenken waren schnell verflogen, denn innerhalb kürzester Zeit füllten sich die Fragebogenboxen.

Auch meine Mitarbeiterinnen waren recht zügig am Arbeiten.

Insgesamt habe ich 90 Fragebögen an die Eltern und 20 an das pädagogische Personal ausgegeben.

Der Rücklauf klappte recht unproblematisch und ich konnte mit der Auswertung der Daten über das SPSS Programm der Hochschule beginnen.

4.1 Das SPSS- Programm

In diesem Punkt möchte ich kurz dieses Programm vorstellen.

SPSS bezeichnet eine Softwarefirma, die Statistik- und Analyse- Software entwickelt und vertreibt. Die Abkürzung steht auch für ihr wichtigstes Produkt, das Programm SPSS und somit ein Synonym für gut aufgearbeitete Statistiken. Diese wissenschaftliche Software hilft seit 1968 bei der Verbreitung, Durchführung und Auswertung professioneller Umfragen, Befragungen Marktforschungen und demographischen Untersuchungen.

Der Name SPSS stand ursprünglich für die Bezeichnung – Statistical Package for the Social Sciences. Damals wurden die statistischen Daten auf Lochkarten gespeichert, später dann auf Großrechnerplatten. Ab 1968 wurde die erste PC-Version entwickelt.⁶⁸ Ziel ist es mit SPSS, sozialwissenschaftliche Fragestellungen in statistische Auswertungskonzepte umzusetzen und diese

⁶⁸ Vgl. wikipedia 2009

mit der Statistik-Software SPSS selbstständig bearbeiten zu können.⁶⁹ Das Programm ist geeignet um eine größere Menge von Daten statistisch auszuwerten.⁷⁰

4.2 Gliederung der schriftlichen Befragung

Um das Programm SPSS nutzen zu können muss man in eine entsprechend dafür vorgesehene Datenmaske die Fragen aus dem Fragebogen nacheinander eingeben. Im Anschluss daran werden die Daten aus jedem Bogen den entsprechenden Fragen zugeordnet.

Insgesamt sind von den 90 Fragebögen der Eltern 68 Stück zurück gekommen. Dem pädagogischen Personal sind 20 schriftliche Befragungen ausgegeben worden und davon wurden 19 ausgefüllt zurück gegeben.

Im Zeitraum 2008/ 2009 wurde die Konzeption, die ich bereits unter dem Punkt 2.2.2 Verantwortung des Trägers bei der Wertevermittlung habe einfließen lassen, überarbeitet und schon da stellten wir den Zusammenhang zwischen dem Sächsischen Bildungsplan und der trägereigenen Konzeption her. An dieser Stelle möchte ich noch einmal auf die Verknüpfung hinweisen, wie sich der gesellschaftliche Auftrag, die Elternarbeit und das Selbstverständnis als Erzieher oder Erzieherin mit dem Bild auf das Kind zu einem Ganzen zusammen fügen. Nun möchte ich noch die Komponente - Sächsischer Bildungsplan – Erzieherinnen – Eltern betrachten. Daraus soll ein Gesamtbild für unsere Arbeit entstehen.

Bei einer Erarbeitung eines Wertekonzeptes für eine Kinderereinrichtung, sollte man die Wünsche und Erziehungsvorstellungen der Elternschaft keinesfalls außen vor lassen. Denn ohne die Eltern geht es auch bei der Wertevermittlung nicht. Wenn es um Werte und soziale Umgangsformen geht, kommt den Eltern eine Schlüsselrolle zu. Von Geburt an prägt das Elternhaus die Werteorientierung des Kindes und legt hierbei die Grundlagen oder das „Fundament“ des späteren Sozialverhaltens.

Um herauszufinden wie die Eltern und das pädagogische Personal zu dem Thema Werte stehen, habe ich einen Fragebogen erarbeitet (Anlage 3). Er wird

⁶⁹ Vgl. Baur, Nina – Fromm, Sabine 2008, 2.überarbeitete Auflage, Datenanalyse mit SPSS, SV Verlag für Sozialwissenschaften

⁷⁰ Vgl. Jansseen, Jürgen; Laatz, Wilfried 2005; Statistische Datenanalyse mit SPSS für Windows

die Grundlage meiner Betrachtung sein und dient ebenso zum Vergleich mit den bereits betrachteten wissenschaftlichen Studien.

Neuste Studien und Umfragen belegen, dass ein großer Teil der Eltern ihre Kinder wertebewusst erziehen möchten. Wie sich die Ist - Situation in unserer Einrichtung darstellt, versuche ich über die schriftliche Befragung herauszufinden.

Der Fragebogen gliederte sich nach dem Anschreiben in fünf Fragen. Gewählt habe ich den Fragebogen aufgrund seiner Vorteile, die da zu nennen wären: wie Zeit, Kosten, Vergleichbarkeit bei der Auswertung und dem geringen Personalaufwand.

Den Einstieg in die schriftliche Befragung bildet ein einstimmendes Anschreiben um die Leser zur Mitarbeit zu motivieren und einem abschließenden Dank für die Bereitwilligkeit und Unterstützung. Im Anschluss daran folgen die Fragen.

Mit der **ersten** Fragestellung wird das Alterspektrum der beteiligten Eltern und Erzieherinnen erfragt um einen späteren Altersvergleich in Bezug zur Wertevermittlung anstellen zu können.

In der **zweiten** Frage wird nach dem Geschlecht gefragt um herauszufinden, ob unterschiedliche Positionen zwischen Mann und Frau in Frage der Werteentwicklung bestehen.

Die **dritte** Frage beschäftigt sich mit der Anzahl der Kinder, die in der Familie leben und erzogen werden. Dadurch könnten Familien mit gleicher Kinderzahl verglichen werden.

Die darauffolgende **vierte** Frage gibt verschiedene Werte vor und jeder Befragte sollte diese nach seiner Wertigkeit beurteilen. Anhand der Ergebnisse lassen sich die Spitzenreiter der wichtigsten Werte ermitteln und Übereinstimmungen ableiten.

In der letzten und **fünften** Frage werden vorgegebene Aussagen beurteilt. In diesem Abschnitt wird die Grundeinstellung der Eltern im Hinblick auf die Werteerziehung hinterfragt. Diese Umfrageergebnisse geben Aufschluss darüber, ob überhaupt Interesse bei den Eltern und Mitarbeitern an diesem Thema besteht. Weiterhin kann man daran ermitteln, inwieweit die Vermittlung von Werten als Aufgabe der Vorschuleinrichtung angesehen wird und welche

entsprechenden Erwartungen an die Kindertagesstätte gestellt werden. In der Gesamtheit der Erhebungen wird der Schnittpunkt zwischen Erwartungen der Eltern, gesellschaftlichen Auftrag durch den Bildungsplan und der eigenen Werte der Mitarbeiter gefunden und für eine gute Zusammenarbeit zwischen der Elternschaft und der Kindereinrichtung genutzt.

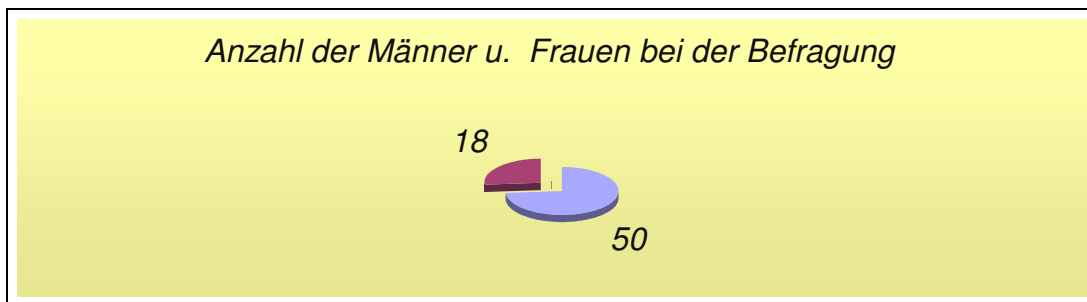
4.2.1 Auswertung der Fragebögen

Da ich je einen Fragebogen an die Eltern und an das pädagogische Personal ausgegeben hatte, habe ich nun auch zu Beginn zwei Datenmasken für die Datenanalyse der Befragungsbögen erstellen müssen. Für alle Fragebögen wurden Daten in verschiedenen angeordneten Reitern hinterlegt. Dabei mussten für die Fragen vier und fünf mehrere Datensätze eingegeben werden, um diese später auch auswerten zu können. Nur eine genaue Vorarbeit ermöglicht später eine gezielte Auswertung. Nachdem alle 97 Datensätze eingegeben waren konnte ich mit der Auswertung beginnen (Anlage CD-Rom).

Interessant waren besonders die Fragen 1, 2, 4 – 5. Diese sollten mir helfen einen Überblick über die Wertevorstellungen beider Befragungsgruppen zuerlangen. Mit der ersten Frage nach der Altersgruppe der Befragten, ging es mir hauptsächlich darum eine Vergleichbarkeit herzustellen. Mit dem Ergebnis, dass die Altersspanne bei den Eltern zwischen 31- 35 Jahren und bei dem Personal zwischen 36 – 40 Jahren liegt. Es lässt sich keine zu große Altersdifferenz erkennen und somit war eine annähernde gleiche Basis als Voraussetzung für eine Auswertung entstanden. Denn wie bereits beschrieben spielen Erziehungsstil und Selbstreflexion bei der Wertevermittlung eine große Rolle. Eine zu weit auseinander strebende Altersstruktur von Eltern und Erzieherinnen kann ein ganz anderes Ergebnis bringen.

Bei der zweiten Frage zum Geschlecht war die Absicht, das Interesse beider Geschlechter an der Werteerziehung herauszufinden. Bei dem pädagogischen Personal war dies recht einfach, denn im gesamten Kreisverband haben wir keinen männlichen Mitarbeiter in den Kindertagesstätten. Interessant war es aber bei den Eltern.

Von den 68 zurückerhaltenen Befragungsbögen wurden 18 von den Vätern ausgefüllt.



Die freiwillige Beteiligung der Väter zeigt das Interesse an einer gemeinsamen Werteerziehung ihrer Kinder.

Die interessanteste Frage für den Vergleich zu anderen bereits ausgeführten wissenschaftlichen Studien, war die vierte Frage zu den Werten (Anlage 4 – Grafik). Welche Werte wurden als sehr wichtig eingeschätzt und führen die Rangliste an. Ferner lassen sich dabei Übereinstimmungen erkennen, die als Knotenpunkt für unseren Arbeitsauftrag gesehen werden können.

Bei den 68 Eltern aus unserer Kindertagesstätte war die Rangliste wie folgt:

- 📊 Geborgenheit (58); Selbstvertrauen (56); Vertrauen (55); Ehrlichkeit (52); Liebe/ Lust (45)

Die Liste bei den 19 Erzieherinnen gestaltete sich so:

- 📊 Selbstvertrauen (17); Ehrlichkeit (16); Respekt (16); Geborgenheit (16) Vertrauen (16)

Deutlich ist zu sehen: Selbstvertrauen; Ehrlichkeit; Geborgenheit sind beiden Seiten wichtig.

In der GEOLino – Studie führen folgende Werte die Liste an:

- 📊 Freundschaft; Vertrauen; Zuverlässigkeit, Geborgenheit, Ehrlichkeit

Bei der Studie des Bundesforums Familie werden für die Eltern folgende Werte als führend ausgewiesen:


- 📊 Ehrlichkeit, Respekt, Achtung; Liebe, Höflichkeit und für die Kinder
- 📊 Ehrlichkeit, Freundschaft, Wahrhaftigkeit, Hilfsbereitschaft

Das Bundesministerium formulierte in seinen Veröffentlichungen folgende Werte als sehr wichtig für die Befragten:

- 📊 Ehrlichkeit, Verlässlichkeit, Anstand, Freundlichkeit, Fleiß, Disziplin

In der Betrachtung der Gesamtheit aller Statistiken kann die Aussage getroffen werden, dass allen Befragten die EHRLICHKEIT, was für mich auch etwas mit Wahrhaftigkeit, Vertrauen, Geborgenheit und Zuverlässigkeit zu tun hat, an vorderster Stelle der Werteliste einordnen.

An dieser Stelle bin ich aber noch einmal einen Schritt zurückgegangen und habe die Ergebnisse der Befragung noch danach betrachtet, ob die männlichen Befragten anders geantwortet haben als der weibliche Elternteil (Anlage 5 - Grafik). Nach der grafischen Auswertung lässt sich optisch gut erkennen, dass die Werte, die als sehr wichtig und wichtig von den beiden Geschlechtern bewertet wurden, folgende sind:

 Selbstvertrauen (18, 49); Ehrlichkeit (18, 49); Respekt (18; 49);
Verantwortung (18, 49); Vertrauen (18,49);

Mit einem Ergebnis der klaren ÜBEREINSTIMMUNG. Beide Geschlechter favorisieren die gleichen Werte. Also, die Männer beurteilen die Werterangliste genauso wie die Frauen.

Gegenüberstellten habe ich auch die Aussagen aus der fünften Frage, die da lautet: Wie beurteilen Sie folgende Aussagen.

Hier wurden die Positionen der Erzieherinnen und der Eltern in den Vergleich gesetzt (Anlage 6).

In dieser Aufgabe wurden drei Aussagen vorgegeben, auf die sie mit drei Alternativen antworten konnten.

- a. Ja, das sehe ich auch so
- b. dem würde ich nur zum Teil zustimmen
- c. Nein, dem würde ich nicht zustimmen

Die Fragen lauteten:

1. Werte und Regeln sind für Kinder von großer Bedeutung, da sie ihnen Orientierung bieten und damit Sicherheit vermitteln.
2. Die Vermittlung von Werten ist auch Aufgabe von Vorschuleinrichtungen.
3. Die Vermittlung moderner Umgangsformen und Werte ist lediglich Aufgabe des Elternhauses.

Bei der ersten Nachfrage waren sich die Erzieherinnen einig, es wurde 19mal mit - a- geantwortet. Das bedeutet alle sehen es auch so, dass die Werte und Regeln eine große Bedeutung haben.

Die zweite Angabe wurde 17mal mit – a- ausgewertet und die dritte Aussage mit 15mal – c-.

Zusammenfassend kann man als Ergebnis sagen, alle Erzieherinnen wissen um die große Bedeutung von Werten und Regel. Außerdem sind sie überwiegend der Meinung, dass die Wertevermittlung auch Aufgabe der Kindereinrichtung sei und nicht nur des Elternhauses.

Genau dieselbe Betrachtung habe ich mit den Antworten der Eltern unterzogen (Anlage 7). Dabei zeichnete sich folgendes Ergebnis ab. Von den 68 Eltern antworten 66 bei der ersten Aussage mit der Antwort – a-: Ja, das sehe ich auch so. Ihnen ist bewusst wie wichtig Regeln und Normen sind.

Die Feststellung: „Vermittlung von Werten ist auch Aufgabe von Vorschuleinrichtungen“ wurde von 56 der 68 Befragten mit Zustimmung oder teilweiser Zustimmung beantwortet. Die letzte Vorgabe wurde von den 68 Eltern wie folgt eingeschätzt: „Nein, dem würde ich nicht zustimmen“ kreuzten 48 an und 20 meinten teilweise. Noch einmal ein kleiner Auszug aus dem Befragungsbogen zu diesen Aussagen.

Wie beurteilen Sie als Eltern folgende Aussagen:

- a. Ja, das sehe ich auch so
- b. dem würde ich nur zum Teil zustimmen
- c. Nein, dem würde ich nicht zustimmen

Werte und Regeln sind für Kinder von großer Bedeutung, da sie ihnen Orientierung bieten und damit Sicherheit vermitteln.	66xa 2xb
Die Vermittlung von Werten ist auch Aufgabe von Vorschuleinrichtungen.	56xa 12xb
Die Vermittlung moderner Umgangsformen und Werte ist lediglich Aufgabe des Elternhauses.	48xc 20xb

Betrachtet man beide Befragungen kommt man zu dem Auswertugsergebnis, dass Eltern und Erzieherinnen die gemeinsam die Auffassung vertreten: Werte und Regeln sind für Kinder von großer Bedeutung!

Auch bei den anderen beiden Aussagen kann man eine Übereinstimmung erkennen.

4.2.2 Fazit aus der Befragung

Aus allen Ergebnissen der Eltern- und Erzieherinnenbefragung kann man abschließend folgende Zusammenfassung formulieren. Die Eltern und auch die pädagogischen Mitarbeiter sind bestrebt Werte weiterzugeben und den Kindern erlebbar zu machen in dem sie den Kindern Vorbilder sind. Sie wissen um die Bedeutung von Werten und Regeln zur Orientierung in der Gesellschaft. Die Eltern kennen ihre Vorbildfunktion in der Erziehung ihrer Kinder und beziehen bewusst die Kindereinrichtung in das Geschehen mit ein. Sie wollen die Werteerziehung nicht abgeben sondern fordern entsprechende Unterstützung bei den Erzieherinnen ein. Diese haben durch den Sächsischen Bildungsplan ihren ausformulierten Auftrag und sind bestrebt durch eine Methodenvielfalt (Geschichten, Spiele, Märchen, Rituale, Gruppenregeln, usw.) und durch ihr eigenes Vorbild den Kindern Werte näher zu bringen und die Eltern in deren Werteerziehung zu unterstützen.

Ziel unserer Arbeit in den Kindertagesstätten muss es sein, die Kinder in ihrer Entwicklung zu unterstützen und ihnen dabei ein Partner und „Ermöglicher“ zu sein.

Des Weiteren bin ich zu der Erkenntnis gekommen, dass die Ziele unserer Arbeit in der Konzeption der Einrichtung ganz speziell für die einzelnen Bildungsbereiche ausformuliert sein müssen. Die Konzeption wird in Übereinstimmung mit dem Sächsischen Bildungsplan von den Fachkräften erarbeitet und den Eltern zur Einsicht zur Verfügung gestellt. Bereits vor Aufnahme der Kinder in der Einrichtung kann somit schon von den Eltern abgeklärt werden ob es Übereinstimmungen in den Erziehungszielen gibt. Damit kann späteren Unstimmigkeiten vorgebeugt werden.

Die Erzieherinnen stehen ständig im Spannungsfeld von gesellschaftlichen Anforderungen (Bildungsplan) sowie den Vorstellungen und Anforderungen der Eltern. Durch klare konzeptionelle Arbeit aller Beteiligten gestaltet sich ein

besseres Miteinander zu Gunsten der Kinder. Dabei sollten Elternabende, Gesprächsrunden, Befragungen, Vorträge und selbst Tür- und Angelgespräche genutzt werden um wichtige Themen im Interesse aller Seiten zu bearbeiten. Dadurch erkennt und erarbeitet man sich einen gemeinsamen Standpunkt. Existieren Gemeinsamkeiten und Schnittpunkte bei der Erziehung der Kinder zwischen Elternhaus und Kindertagesstätte, so verfolgt man gleiche Ziele und Aufgaben.

Der Fragebogen, als Methode, hat sich für beide Seiten vorteilhaft erwiesen. Durch die Anonymität konnten persönliche Empfindungen und Vorstellungen von Eltern und Erzieherinnen offener einfließen. Dadurch ist es gelungen den Schnittpunkt oder die Übereinstimmungen im Themenbereich „Werterziehung“ zu erfragen und herauszufinden.

Unter dem Gliederungspunkt 3. Studien zur Werteentwicklung hatte ich bereits als Hypothese ausformuliert, dass die Ergebnisse der Befragung der Eltern und des pädagogischen Personals konform der Studien gehen werden. Genau das Resultat hat die Auswertung auch bestätigt.

Ansatzpunkt für unsere Arbeit ist das Wissen um die grundlegenden Werte, die den Eltern und den Erzieherinnen wichtig sind um sie, den Kindern zu vermitteln und vorzuleben. Um diesen gemeinsamen Konsens zu finden bedarf es einer gezielten Elternarbeit und Offenheit der Eltern über ihre Vorstellungen von Werteerziehung.

5. Resümee

Der Beweggrund mich mit dem Thema Wertevermittlung in Kindereinrichtungen auseinanderzusetzen kam aus dem direkten Umfeld unserer Arbeit. Die Eltern hinterfragen unseren Bildungsauftrag und wollen genau wissen wie Bildung jetzt in der Einrichtung läuft und wie der Sächsische Bildungsplan dabei umgesetzt werden kann. Es lässt sich ein verstärktes Interesse an der Erziehung, Bildung und Betreuung der Kinder erkennen. Dabei versuchen die Eltern auch direkt Einfluss auf die Arbeit mit den Kindern zu nehmen. Soweit sich das mit den Interessen und Aufgaben der Kindereinrichtung vereinbaren lässt, nehmen die Erzieherinnen das auch gern an. Dadurch festigt sich die Basis des gemeinsamen Miteinanders. Die Eltern spüren, dass der Alltag des Kindes nicht losgelöst von dem der Familie zu verstehen ist. Wir wollen mit den Eltern in

den Austausch treten, sie unterstützen und die Kinder fachkundig in ihrer Entwicklung begleiten. All das gelingt uns nur miteinander. Daher machen wir unsere Arbeit transparent, leben und vertreten unsere Einrichtungskonzeption und binden die Eltern ins Kindergartenleben mit ein. So gelingt es uns immer besser die Wünsche und Vorstellungen beider Seiten in einen Einklang zu bringen.

Mir persönlich hat die Arbeit die Erkenntnis gebracht, dass wir weiter so an der Elternarbeit ansetzen werden und dadurch die Eltern zum Mitstreiter gewinnen. Wir, als pädagogische Mitarbeiter, unseren Bildungsauftrag wahrnehmen und die eigene Arbeit hinterfragen. Sich selbst über seine eigenen Werte im Klaren zu sein, ist eine wichtige Aufgabe für uns bei der Wertevermittlung, die in unserem Arbeitsauftrag im Sächsischen Bildungsplan auch wieder zu finden ist.

Als Fazit aus der Studien und der Befragung in der Kindertagesstätte kann man zusammenfassen, dass zumindest die Vorstellungen von grundlegenden Werten unseres Zusammenlebens schon bei den Vorschulkindern angekommen sind. Die Ehrlichkeit, Geborgenheit, Vertrauen, Hilfsbereitschaft, Wahrhaftigkeit, Solidarität, Verantwortungsbewusstsein und gegenseitiger Respekt werden als gewünschte und erwartete Eigenschaften in den Befragungen der Eltern, Kinder und Erzieherinnen deutlich.

Auch in komplexen Wertezusammenhängen, wie im Bereich Konfliktlösung und Konfliktbewältigung zeigen die Kinder eine erstaunliche Kompetenz. Die Regeln und Sanktionen der Erwachsenen werden von den Kindern im Allgemeinen akzeptiert aber auch kritisiert, dort wo sie dem Werteempfinden der Kinder und ihrer Vorstellungen von Fairness und Gerechtigkeit widersprechen.

Kinder benötigen daher eine Umwelt, die die Entwicklung der Kinder fördert.

Indem sie die Bedürfnisse und Fähigkeiten der Kinder achtet, sie lobt und sich daran in ihren erzieherischen Bestrebungen und Bildungsanliegen orientiert.

Der Erziehungsstil, der in Familie und Kindertageseinrichtung herrscht wird vom soziokulturellen Umfeld beeinflusst.

Folglich benötigen kleine Kinder keine gezielte Vermittlung von Werten, die überall und immer gleichermaßen Gültigkeit haben. Entscheidend ist die

Förderung von Wertekompetenzen durch die Schaffung optimaler Umweltbedingungen in Familie und Erziehungseinrichtungen wie die Kindertagesstätte. Dazu gehören:

- ◆ Positive emotionale Erfahrungen,
- ◆ Strukturierung der Interaktions- und Kommunikationsprozesse,
- ◆ Offene Erfahrungsräume, damit die Kinder unterschiedliche Wertorientierungen erkennen und erproben, dadurch eigene Werthaltungen einüben⁷¹

Kinder wachsen in öffentlicher Verantwortung auf, sämtliche Generationen tragen dabei eine Mitverantwortung. Deswegen ist es nötig für den Aufbau von Wertekompetenzen die Familien bei der Gestaltung der nötigen Rahmenbedingungen zu unterstützen sowie öffentliche Erfahrungs- und Bildungsräume entsprechend zu gestalten.

Unser Anliegen soll es sein, die Familien darin zu unterstützen, ihre eigenen Werte zu reflektieren und für ihre Kinder einsichtig zu machen. Dadurch wird deren Identifikation und Identitätsbildung gefördert. Dabei ist es wichtig die eigenständige Persönlichkeit des Kindes anzuerkennen und sein Recht auf gewaltfreie Erziehung zu achten. Dabei geschieht die Weitergabe von Bräuchen und Traditionen in Freiheit und ohne Zwang.

Den Eltern und den pädagogischen Mitarbeitern muss eine Möglichkeit gegeben werden, indem sie sich ihrer eigenen Werte bewusst werden und sich darüber austauschen können.

In der Kindertageseinrichtung begegnen wir allen Eltern und Kindern mit Respekt, Wertschätzung und Interesse und sind offen für austauschende Gespräche über ihre Kinder.

Durch die Schaffung von vielfältigen, offenen und variablen Lernumgebungen als Erfahrungsräume in unseren Kindereinrichtungen, können die Kinder in zunehmendem Alter ihre Rollen selbst aushandeln, die Lernumgebung mitgestalten und neue Werthaltungen entwerfen.

⁷¹ Vgl. Berliner Erklärung der Steuergruppe des Bundesforums Familie zur wertorientierenden Erziehung – Position beziehen- gesellschaftlichen Dialog gestalten, Bundesforum Familie, Berlin, 2008

Trotz der unterschiedlichsten Wertesysteme in den Herkunftsfamilien der Kinder im alltäglichen Leben und der Arbeit in der Kindertagesstätte einen Konsens zu finden, sollte unser Anliegen sein. Dadurch können gemeinsame Überzeugungen, Werte, Normen und Tugenden aufgebaut und gemeinsam gelebt werden.

Die Basis für Werteerziehung ist die Achtung. Kinder brauchen Regeln und Grenzen, um sich in der Welt zu Recht zu finden. Wir Erziehende brauchen dabei auch eine Basis, an der man sich orientieren kann. Die Grundhaltung des Erziehenden sollte die Achtung vor dem Kind sein. Achtung als Basis beinhaltet dabei Selbstachtung, Gleichberechtigung und Eigenständigkeit.⁷²

Werte vermitteln heißt in erster Linie Vorbild sein. Dabei muss man sich selbst über wichtige und unwichtige Umgangsformen klar werden und diese ohne Druck und Zwang mit Freude weitergeben.

Werte haben heute nicht an Wert verloren, sie müssen nur von jedem Einzelnen für sich selbst definiert werden.

Ein Zusammenleben, in dem jeder seine eigenen Regeln aufstellt ist nicht möglich. Unser Zusammenleben wird durch die Wertvorstellungen der Menschen geregelt. Werte und Regeln geben uns Orientierung und Halt. Unser Denken und Handeln ist eng mit den Wertvorstellungen unserer Kultur verknüpft. Die Wertvorstellungen haben etwas mit Bewertung zu tun.

Das Vorbild der Erwachsenen, das Lernen am Modell, spielt eine zentrale Rolle in der moralischen Entwicklung des Kindes. Das Werteempfinden, das moralische Urteilen gehört zu den Punkten oder Dingen, die man von Grund auf erlernen muss. Erst wenn ein Kind selbst erlebt hat, was Wertschätzung und Anerkennung in ihm bewirkt, so kann es selbst diese Werte weitergeben. Das Kind braucht die Erfahrung auch Fehler machen zu dürfen, um diese auch zugeben und annehmen zu können.⁷³

⁷² Vgl. Werte und Umgangsformen im KITA-ALLTAG, Band 1-5, 2008, Der Kiga-Profi-praxisbezogene Frühpädagogik, S. 66

⁷³ Vgl. ebd. S. 10f

Die Verständigung über Werte im Team hat eine weitreichende Bedeutung. Sie ist eine wichtige Grundlage der gemeinsamen pädagogischen Arbeit, wie sie im Sächsischen Bildungsplan gefordert wird. Indem das Team die Werte ihrer Arbeit und ihre eigenen Werte definiert, werden das Arbeitsklima und die Atmosphäre des Miteinanders in der Kindertagesstätte entscheidend beeinflusst. Werte sind Vorstellungen, Gedanken, Ideen, die wir von Dingen oder bestimmten Verhältnissen haben.

Wir, als Erzieherinnen oder Erzieher, wollen Werte vorleben, jedoch mit dem Wissen, dass wir diese Verantwortung nicht allein übernehmen können. Somit sind wir in die Pflicht genommen vereint mit den Eltern einen gemeinsamen Weg im Interesse der uns anvertrauten Kinder zu finden. Durch den gesellschaftlichen Auftrag an die Erzieherinnen und Erzieher müssen sie sich intensiv mit dieser Wertedebatte auseinandersetzen. Klarheit über die Ziele ihrer Arbeit haben und

Die Kinder lernen Werte über das Leben und die zunehmende Auseinandersetzung mit Werten anderer Menschen. Gelernte Werte werden von ihnen bewusst und unbewusst gelebt.

Erzieher, wie alle die am Erziehungsprozess beteiligt sind, haben eine Vorbildfunktion für ein der Situation angepasstes Verhalten, als Identifikationsmodell und als Rollenträger. Auch das Kindertagesstättenteam hat eine Vorbildwirkung für eine sozial funktionierende Gruppe. Nicht nur das Verhalten des Einzelnen sondern auch das Verhalten im Team hat Einfluss auf die Arbeit mit den Kindern. Das Kind setzt sich auch mit diesen erlebbaren Werten auseinander und kann diese in Gruppenleben einbringen.⁷⁴

Wenn wir die Pädagogik und der ihr zugrunde liegenden Werte nicht dem Zufall überlassen wollen, müssen wir uns im Team und in der Kindergruppe immer wieder mit Situationen beschäftigen, in denen deutlich wird, dass es immer unterschiedliche Motive für unser Handeln gibt.

So stehen neben praktisch erstellten Regeln zur Organisation und Struktur des Gruppenalltags auch Regeln mit inneren Werten, die die Erzieherin durch ihre

⁷⁴ Vgl. ebd. S. 14

Person vorlebt. Dazu gehören soziale Kompetenzen wie Ehrlichkeit, Hilfsbereitschaft, Toleranz und ein freundlicher Umgangston sowie konstruktive Konfliktlösungsstrategien. Diese Spielregeln des Zusammenlebens sollten die Kinder im Laufe ihrer Kindergartenzeit durch Lernen am Vorbild und ständiges Trainieren verinnerlichen und weiterentwickeln können. Auch die eigenen inneren Werte werden von den erstellten Regeln der Gruppe beeinflusst und unterliegen keinen sofortigen Konsequenzen.

Also sind vorgelebte Werteregeln - Regelwerte ohne sofort folgende Konsequenzen. Die aufgestellten Regeln einer Gruppe dienen als „Erzieherin ohne Zeigefinger“ und werden von den Kindern gern angenommen und unterstützen und fördern die Gemeinschaft.⁷⁵

Um gezielt mit den Eltern an diesem Thema zu arbeiten bedarf es einer gezielten daraufaufbauenden Elternarbeit. Bei der sich beide Seiten bewusst sind welche wichtige Rolle sie bei der Entwicklung des Kindes spielen. Beispiele dafür wären Themenelternabende, Einbeziehung der Eltern in den Kindertagesstättenablauf bei Festen und Feiern und selbst gezielte Befragungen zum Thema. Auch die Möglichkeit der Gestaltung eines „Wertebaums“ regt zur Mitgestaltung und zur Zusammenarbeit mit der Kindereinrichtung an. Es gibt die vielfältigsten Möglichkeiten die Eltern und die pädagogischen Mitarbeiter in ein Boot zu holen und dadurch eine besser abgestimmte Erziehungsarbeit zu leisten. Wichtig ist die Kommunikation zwischen allen Beteiligten um gemeinsame Erziehungsziele auszuformulieren.

Werteerziehung kann nicht als ein gesondertes Lernprogramm funktionieren, sondern nur in der Einbettung in das alltägliche Leben. Welche Vorbilder Kinder haben und welche Bedingungen sie in der Kindertagesstätte vorfinden, beeinflusst ihre Wertorientierung und spätere Lebenshaltung maßgeblich.⁷⁶

⁷⁵ Vgl. Werte und Umgangsformen im KITA-ALLTAG, Band 1-5, 2008, Der Kiga-Profi-praxisbezogene Frühpädagogik, Band 1, S. 58

⁷⁶ BMFSFJ, 2007, Monitor Familienforschung

Werte entstehen auch durch klare Strukturen, Regeln und Rituale.⁷⁷ Kinder brauchen in dieser komplexen Welt einen Ruhe und Halt gebenden Rhythmus. Feste Zeiten für Mahlzeiten und einen berechenbaren, gleichbleibenden Tagesablauf ist sehr wichtig für ein Kind. Dabei benötigen verlässliche emotionale Bindungen und Bezugspunkte im Alltag. Werte entwickeln sich da, wo ich durch persönliches Erleben eine emotionale Beziehung zwischen Werten und dem Alltagserleben herstellen kann. Die geschieht durch Wiederholung, durch gemeinsames emotionales Erleben, miteinander lachen oder weinen, miteinander feiern und Freude erleben.

Werte, Gebote, Tugenden verdanken ihre Entstehung immer der Notwendigkeit und gesellschaftlichen Bedürfnissen.⁷⁸ Die wichtigste Grundlage für Werteorientierung ist, dass wir unsere Kinder ernst nehmen und sie als Gesprächspartner akzeptieren.

Alle Erziehungseinrichtungen haben sich zu fragen, ob, was und wie sie aktiv einen Beitrag dazu leisten können, dass der Wertebildung der Kinder ein großer Raum zur Verfügung gestellt wird und dieser Schwerpunkt in der aktionalen und wirkenden Pädagogik zum Tragen kommt kann.⁷⁹ Eine Voraussetzung dafür ist allerdings die Erkenntnis, dass alle Bildungseinrichtungen auch auf eine verstärkte Persönlichkeitsbildung erweitern und entsprechende Bildungsschwerpunkte in die Alltagspädagogik einbauen. So wären alle Bildungsbeteiligten (Eltern, Kita, Schule) in die Pflicht genommen und keiner kann die Verantwortung auf den anderen abschieben. Als Konsequenz für die Praxis bedeutet das, dass die Werte ganz entscheidend zur Art und Weise der Gestaltung unseres Lebens beitragen. Sie sorgen für eine menschliche Umgangskultur. Im Umgang mit Kindern sollte stets daran gedacht werden, dass Werte nicht anerzogen oder durch Belehrung weitergegeben werden.

Werte entstehen also durch ein lebendiges, identisches Kulturerleben mit Menschen, die den Werten sowohl für ihre eigene Lebensführung als auch der interaktionalen Umgangskultur einen großen Raum geben. Die Kinder lernen

⁷⁷ Vgl. Mack, Cornelia, 2006, Was uns als Familie stark macht, Werte, die uns tragen, Hänssler Verlag, Holzgerlingen, S. 38f

⁷⁸ Vgl. Zeitschrift für Frühpädagogik: klein&groß, Ausgaben: 1/06; 09/08; 10/08; 11/08
Themen: Werteerziehung im Kindergarten, Schluss mit Lustig, Werte – Orientierung fürs Leben, Wie wertvoll sind uns Werte

⁷⁹ Vgl. ebd. 2008

Tag für Tag durch Erfahrungen, Erlebnisse und Eindrücke sehr unterschiedliche Werte kennen und übernehmen diese aus ihrem erfahrbaren Umfeld. Werte, die entwicklungsförderlich sind, wollen daher in den vielen ungezählten Alltagssituationen erfahren werden. Und dazu brauchen die Kinder ein wertgeprägtes Umfeld, das sie nur durch uns Erwachsene kennenlernen können.

Die für den Aufbau von persönlichkeitsbildenden Werten so wichtige Grundlage kann sich nur bilden, wenn Kinder ihre Einzigartigkeit, ihren ganz persönlichen, individuellen Wert entdecken können. Hier sind alltagsbezogene, individualisierte Beziehungserlebnisse für Kinder unumgänglich. Und dazu gehören Erzieherinnen und Erzieher, die jedem Kind einen uneingeschränkt hohen Wert beimessen.

Den Fachkräften in den Kindereinrichtungen ist bewusst, dass verallgemeinerte rein kognitive Wissensvermittlung nicht die gewünschten Erfolge zeigen. Das Lernen „mit allen Sinnen“ gilt als nachhaltig und erfolgreich.⁸⁰ Sie berücksichtigen das familiäre und soziale Umfeld der ihnen anvertrauten Kinder, da dieses die Vorerfahrungen entscheidend prägt. Daraus wird deutlich, dass jedes Kind unterschiedliche Voraussetzungen mitbringt, die sich je nach familiärer Situation weiter ausdifferenzieren und an die in außerfamiliärer Bildung, Erziehung und Betreuung angeknüpft werden muss.⁸¹ Dort setzt die Erzieherin oder auch Erzieher laut seines Bildungsauftrages an. Die unterschiedlichsten Voraussetzungen bilden die Grundlage für das ganzheitliche Lernen der Kinder in den Einrichtungen.

Hier finden wir auch den Ansatzpunkt für eine gelingende Elternarbeit, die im Bildungsbereich „Soziale Bildung“ ausformuliert steht.

Alle Kinder setzen sich von Geburt an mit ihrer Umwelt auseinander. Sie erforschen und gestalten ihre Welt. Dabei machen sie sich ein Bild von ihr und teilen es anderen mit. Das gilt nicht nur für die sichtbaren und hörbaren Fähigkeiten und Fertigkeiten, wie Laufen, Sprechen und Basteln sondern auch für die Wertebildung.

⁸⁰ Bundesforum Familie, 2009

⁸¹ Vgl. ebd. S.8

Es liegt an den Erzieherinnen und Erziehern, dem Träger der Einrichtung und der Fachberatung den Alltag in den Kindereinrichtungen so zu gestalten, dass Werteerfahrungen möglich sind.

Denn wie bereits dargelegt erfahren Kinder Werte nicht in pädagogischen Veranstaltungen. Sie erleben diese in vielen verschiedenen Alltagszusammenhängen und in der Interaktion mit anderen Kindern und erwachsenen Bezugspersonen. Werte werden nicht „vermittelt“, Kinder eignen sie sich in Selbstbildungsprozessen an. Diese geschehen im familiären Umfeld und im pädagogisch gesteuerten Rahmen der Kindertagesstätte. Aus der Hirnforschung ist ja bereits bekannt, dass ein Kind nur lernt, wenn es offen ist für ein Angebot von außen. Das ist ganz abhängig von den Erfahrungen mit Stolz, Glück, Erfolg, Misserfolg, Lust und Unlust. Eben diesen Emotionen, die sie in einer Lernsituation haben. Das Streben nach Glück spornt zu Anstrengungen an.⁸²

Den Beitrag, den die pädagogischen Mitarbeiter zu den Selbstbildungsprozessen der ihnen anvertrauten Kinder leisten können, besteht in der Bereitstellung von Zeit, Raum und Material sowie in einem Rahmen aus Regeln, die auf Werten basieren und vereinbart werden müssen. Innerhalb dieses Rahmens können die Kinder lernen ihre Konflikte miteinander auszutragen und ihre Interessen fair auszuhandeln.

Die Selbstbildungsprozesse der Kinder können nur von den Erzieherinnen und Erziehern gut unterstützt werden, wenn sie sich selbst ihrer eigenen Selbstbildungsprozesse und Werterhaltung bewusst sind. Eine Selbstreflexion, auch über die eigenen Werte, muss deshalb zunehmend Bestandteil der Aus-, Weiterbildung und Fortbildung von Erzieherinnen und Erziehern werden. Nur mit der ständigen Auseinandersetzung mit dieser Problematik kann eine gute Werteerziehung in den Kindertageseinrichtungen stattfinden.

Eine positive Werteentwicklung in der Elementarpädagogik ist dann gegeben, wenn es dem pädagogischen Personal gelingt, Kindern in den Kindertagesstätten grundlegende, basale Werteerfahrungen zu ermöglichen, von denen sie auch in ihren späteren Lebensjahren profitieren. Grundlegende Werte sollen die Kinder im Vorschulalter stärken.

⁸² Bundesforum Familie 2009, Werte erlebbar machen, S.9f

Zusammenfassend für die Arbeit im Elementarbereich gilt zu sagen, dass die Werte und ihre Art der Vermittlung darauf ausgerichtet sind damit die Kinder Geborgenheit, Sicherheit und Verlässlichkeit finden. Dabei Vertrauen erleben und Zutrauen in sich selbst aufbauen können. In den Beziehungen zu den Erzieherinnen und Erziehern Zufriedenheit spüren, um sich ohne Angst und Druck zu entwickeln. Von Seiten der pädagogischen Mitarbeiter Wertschätzung, Achtung, Zuwendung und Respekt erfahren. Die ist die Basis für ihr Selbstwertgefühl und ihrer Selbstachtung. Dabei auch genügend Zeit und Ruhe haben um sich mit Ausdauer ihre aktuellen Vorhaben und Projekte zu widmen. Dadurch viele Erfahrungen machen zu können und damit die Welt verstehen lernen. Ebenso die Selbstständigkeit zu entwickeln und sich selbst als Subjekt ihrer Entwicklung zu begreifen. In der Persönlichkeit der Erzieherinnen müssen Kinder ihre Vorbilder erleben können, die nur das von ihnen erwarten, was sie selbst auch tun bereit sind, die an Kommunikation mit dem Kind Interesse zeigen und Probleme partnerschaftlich lösen.⁸³

Das bedeutet für das berufliche Handeln in der Elementarpädagogik, dass sich die Erzieherinnen und Erzieher stabile Selbst-, Sach- und Sozialkompetenzen erarbeiten.

Um dies zu schaffen und zum Wohl der Kinder, der Eltern und der eigene Person und dabei die Pädagogik umzusetzen, ist es notwendig, die eigenen persönlichen und fachspezifischen Qualitäten zu kennen, zu prüfen und konsequent zu erweitern.

Wenn die beiden Begriffe Bildung und Werte in der Arbeit mit Kindern greifen sollen, ist es unumgänglich, sich zunächst der eigenen Person zuzuwenden und sich seiner Stärken und Schwächen zu stellen.⁸⁴

Mit den Blick auf den Sächsischen Bildungsplan kann man einschätzen, dass die dort niedergeschriebenen Aufgaben und Ziele auch die der Eltern und Erzieherinnen und Erziehern sind. Das haben die Befragungen und die Studien eindeutig unterstrichen. Es wird dabei von Vertrauen, Respekt, Ehrlichkeit und Verlässlichkeit gesprochen. Dieses sind Werte die Eltern und pädagogische Mitarbeiter als erstrebenswert ansehen. In Verbindung des eigenen

⁸³ Vgl Krenz, Armin 2007, S.26f

⁸⁴ Vgl. ebd. S.154

Verständnisses von Werten und dem neuen Bild vom Kind spielt die Wertschätzung des Anderen und die Bindung zum Vorbild eine entscheidende Rolle.

Die gesellschaftlichen Werte sind auch die Wertevorstellungen von Eltern und Erziehern. Der Bildungsauftrag unterstreicht die Anliegen der Erzieherinnen und Erzieher. Die durch gute Elternarbeit eine Wertebasis für die Kinder schaffen.

Anlagen 1-7

zum Thema

Wertevermittlung in der Kindertagesstätte

Zusammenarbeit zwischen Kindertagesstätte und Eltern unter Bezug auf
die Anforderungen des Sächsischen Bildungsplans

Flath: Kinder brauchen Werte

Wo Eltern als Erzieher ausfallen, müssen Lehrer einspringen

Zerstörte Kruzifixe im sorbischen Gebiet, verprügelte Polizisten in Westsachsen, Rechtsextreme, die ohne Anstand und Pietät den erschütternden Tod eines Mädchens für politische Demonstrationen nutzen – kaum ein Tag vergeht, an dem Zeitungen, Radio oder Fernsehen uns zeigen, dass moralische Grundsätze nicht mehr gelten.

Zwar ist die Klage über fehlende Werte so alt wie es menschliche Gesellschaften gibt. Schon der griechische Philosoph Platon kritisierte respektlose Schüler. Dennoch ist der Ruf nach Werten nicht minder aktuell. Unsere Gesellschaft hat sich verändert. Wo früher die dörfliche Gemeinschaft und Großfamilie war, herrscht heute der Individualismus. Unsere Gesellschaft zerfällt. Es fehlt an einem Werte-Kitt, der unsere Gemeinschaft zusammenhält. Das Heer überfordelter Mütter und Väter ist größer geworden. Und bildungsferne Elternhäuser lassen sich nicht weg reden.

Disziplin, Fleiß, Ordnung und Respekt

Wir dürfen nicht müde werden, die Familie als erste moralische Anstalt zu fordern. Und wo immer nötig müssen wir die Erziehungskompetenz der Eltern fördern. Aber wir müssen anerkennen, dass dies allein nicht reicht. Indem wir Ganztagsangebote an den Schulen etabliert haben, hat sich der Lernort verändert. Einen Großteil ihrer Zeit verbringen unsere Kinder in der Schule. Schule ist heute Lehranstalt, Lebens- und Erziehungsort zugleich. Wo die Familie ihrer Aufgabe nicht nachkommen kann, müssen Lehrer als Erzieher einspringen.

Schule muss ein Ort sein, an dem Werte wie Disziplin, Fleiß, Ordnung und Respekt vor Mitmenschen gelehrt und gelebt werden. Das gelingt am besten, wenn Lehrer und Eltern an einem Strang ziehen – partnerschaftlich und fair. Und es verlangt mehr Wertschätzung für die Lehrer. Sie leisten der Gesellschaft einen unschätzbaren Dienst.

Ihr Steffen Flath



■ Steffen Flath Mdl., Vorsitzender der CDU-Fraktion des Sächsischen Landtages

Donnerstag
4. Dezember 2008
46. Jahrgang
Nr. 283
F 9324 A

Kinder legen viel Wert auf Freunde und Geborgenheit

Studie: Soziales Miteinander wichtiger als Leistung

Berlin. Für Kinder in Deutschland sind einer Umfrage zufolge Freundschaft, Geborgenheit, Ehrlichkeit und Vertrauen die wichtigsten Werte. Nach den gestern in Berlin vorgestellten Ergebnissen des „Kinderwertemonitors 2008“ spielen bei den 6- bis 14-jährigen Geld, Ordnung, Glaube und Durchsetzungsfähigkeit eine eher untergeordnete Rolle. Bei der Erhebung des Kindermagazins „Geolino“ in Zusammenarbeit mit Unicef wurden 911 Kinder sowie 706 Mütter der Kinder im Alter von 6 bis 12 Jahren befragt.

Angesichts der schwierigen wirtschaftlichen Lage und brüchig gewordener Beziehungen sei es wichtig zu fragen, wie sich dies auf die Kinder auswirke, sagte die stellvertretende Vorsitzende von Unicef Deutschland, Ann Kathrin Linsenhoff. Der Wertemonitor zeige, wie Kinder versuchten, einen Weg zu finden zwischen Leistungsdruck, gesellschaftlichen Anforderungen, Geborgenheit und sozialem Engagement. „Vor der Forderung nach Leistung und Erfolg müssen Verlässlichkeit, Respekt und Zuversicht stehen“, folgerte Linsenhoff.

Den Ergebnissen zufolge hat mehr als jedes zehnte Kind Angst vor der Schule, nahezu ein Viertel der Kinder fürchtet sich vor dem Verlust von Eltern oder nahen Angehörigen sowie der Scheidung der Eltern. In den Ängsten spiegelten sich „nicht zuletzt soziale, gesellschaftliche und politische Probleme der Erwachsenen“ wider, sagte der „Geo“-Verlagsleiter Gerd Brüne.

An erster Stelle stünden für die

Kinder „Werte, die das soziale Miteinander abbilden“, so Brüne. Erst danach kämen Wertvorstellungen wie Leistungsbereitschaft, Mut oder Verantwortungsbewusstsein. Zugleich seien soziale Werte bei Mädchen insgesamt etwas stärker ausgeprägt als bei Jungen, die „Mut“, „Leistungsbereitschaft“ und „Geld/Besitz“ höher schätzten. Im Vergleich zur ersten Befragung aus dem Jahr 2006 sei Geborgenheit als „total wichtiger“ Wert bei den Kindern um 10 Prozentpunkte auf 58 Prozent gestiegen. Weitere 37 Prozent fanden sie „wichtig“.

Wegen des bedeutsamer werdenden Kontakts zu ihren Altersgenossen spielten für ältere Kinder Werte wie Ehrlichkeit, Vertrauen, Zuverlässigkeit und Toleranz eine wichtige Rolle. Demgegenüber seien für die 6- bis 10-jährigen vor allem Geborgenheit und Mitgefühl wichtiger. Die Kinder suchten besonders bei ihren Eltern, Großeltern und mit wachsendem Alter bei ihren Freunden Orientierung für die Ausformung des Wertesystems. Medien, Politiker und Prominente spielten dabei nur eine untergeordnete Rolle, besagt die Studie.

Auf die Frage, welche Kinderrechte sie am wichtigsten finden, nannten die Studienteilnehmer zu 81 Prozent das Recht, ohne Gewalt aufzuwachsen. 75 Prozent fanden es „total wichtig“, dass Kinder in Krisengebieten geschützt werden. Das Recht zu spielen (72 Prozent) und das Recht, Vater und Mutter regelmäßig sehen zu dürfen, lagen fast gleichauf. (epd/zr)

Anlage 3

Werte Eltern,

im Rahmen meiner Diplomarbeit möchte ich eine anonyme Datenerhebung durchführen.

Ich schreibe meine Arbeit unter dem Thema „ Wertevermittlung in der Kindertagesstätte“ Dargestellt wird der Zusammenarbeit zwischen Kindertageseinrichtung und Eltern unter Bezug auf die Anforderungen des Sächsischen Bildungsplanes.

Ich möchte Sie bitten etwas Zeit zu erübrigen und den Fragebogen auszufüllen.

Bitte stecken Sie den ausgefüllten Bogen bis 27.02.2009 in die dafür gekennzeichnete vorbereitete Box.

Im Voraus vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Ramona Schauer

1. Zu welcher Altersgruppe gehören Sie?

20 bis 25 Jahre	
26 bis 30 Jahre	
31 bis 35 Jahre	
36 bis 40 Jahre	
41 bis 45 Jahre	
46 bis 50 Jahre	
Ab 51 Jahren	

2. Welchem Geschlecht gehören Sie an?

weiblich	
männlich	

3. Wie viele Kinder gehören zur Familie?

1 Kind	2 Kinder	3 Kinder	mehr als drei Kinder

4. Wie wichtig sind Ihnen folgende Werte, um dies Ihren Kindern weiterzugeben?

- 1 sehr wichtig
- 2 wichtig
- 3 teilweise wichtig
- 4 fast unwichtig
- 5 ganz unwichtig

Wert	1	2	3	4	5
Selbstständigkeit					
Hilfsbereitschaft					
Selbstvertrauen					
Zuverlässigkeit/ Treue					
Ehrlichkeit/ Aufrichtigkeit					
Respekt/ Achtung anderer					
Höflichkeit					
Toleranz/Offenheit					
Mitgefühl/Nächstenliebe					
Gerechtigkeit					
Verantwortungsbewusstsein					
Leistungsbereitschaft					
Freundschaft					
Vertrauen					
Geborgenheit					
Disziplin					
Lebenslust/Liebe					

5. Wie beurteilen Sie als Eltern folgende Aussagen:

- a. Ja, das sehe ich auch so
- b. dem würde ich nur zum Teil zustimmen
- c. Nein, dem würde ich nicht zustimmen

Werte und Regeln sind für Kinder von großer Bedeutung, da sie ihnen Orientierung bieten und damit Sicherheit vermitteln.	
Die Vermittlung von Werten ist auch Aufgabe von Vorschuleinrichtungen.	
Die Vermittlung moderner Umgangsformen und Werte ist lediglich Aufgabe des Elternhauses.	

Werte Erzieherinnen und Erzieher,

im Rahmen meiner Diplomarbeit möchte ich eine anonyme Datenerhebung durchführen.

Ich schreibe meine Arbeit unter dem Thema „ Wertevermittlung in der Kindertagesstätte“ Dargestellt wird der Zusammenarbeit zwischen Kindertageseinrichtung und Eltern unter Bezug auf die Anforderungen des Sächsischen Bildungsplanes.

Ich möchte Sie bitten etwas Zeit zu erübrigen und den Fragebogen auszufüllen.

Bitte stecken Sie den ausgefüllten Bogen bis 27.02.2009 in die dafür gekennzeichnete vorbereitete Box.

Im Voraus vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Ramona Schauer

1. Zu welcher Altersgruppe gehören Sie?

20 bis 25 Jahre	
26 bis 30 Jahre	
31 bis 35 Jahre	
36 bis 40 Jahre	
41 bis 45 Jahre	
46 bis 50 Jahre	
Ab 51 Jahren	

2. Welchem Geschlecht gehören Sie an?

weiblich	
männlich	

3. Wie viele Kinder gehören zur Familie?

1 Kind	2 Kinder	3 Kinder	mehr als drei Kinder

4. Wie wichtig sind Ihnen folgende Werte, um sie den Kindern weiterzugeben?

- 1 sehr wichtig
- 2 wichtig
- 3 teilweise wichtig
- 4 fast unwichtig
- 5 ganz unwichtig

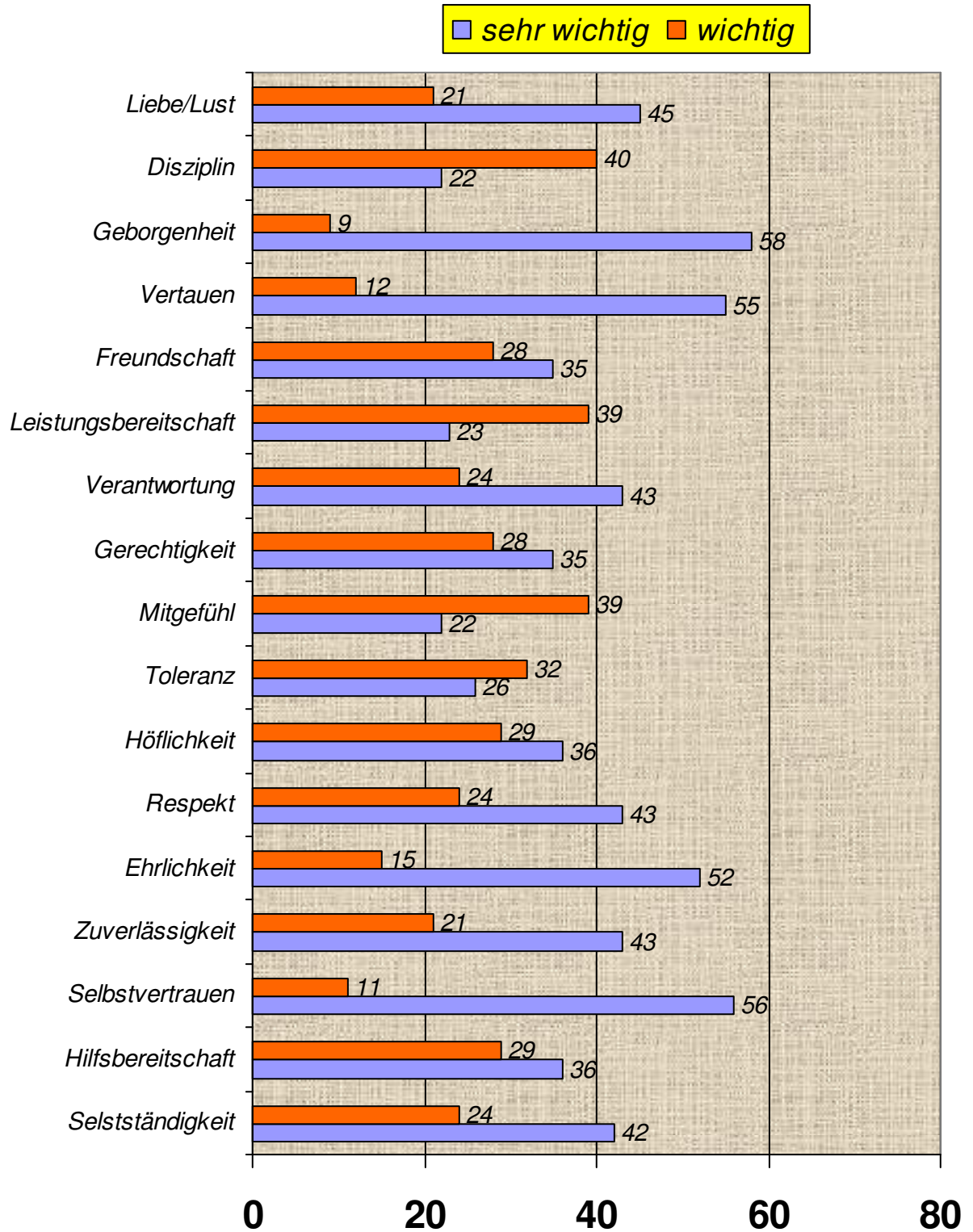
Wert	1	2	3	4	5
Selbstständigkeit					
Hilfsbereitschaft					
Selbstvertrauen					
Zuverlässigkeit/ Treue					
Ehrlichkeit/ Aufrichtigkeit					
Respekt/ Achtung anderer					
Höflichkeit					
Toleranz/Offenheit					
Mitgefühl/Nächstenliebe					
Gerechtigkeit					
Verantwortungsbewusstsein					
Leistungsbereitschaft					
Freundschaft					
Vertrauen					
Geborgenheit					
Disziplin					
Lebenslust/Liebe					

5. Wie beurteilen Sie als Erzieherin folgende Aussagen:

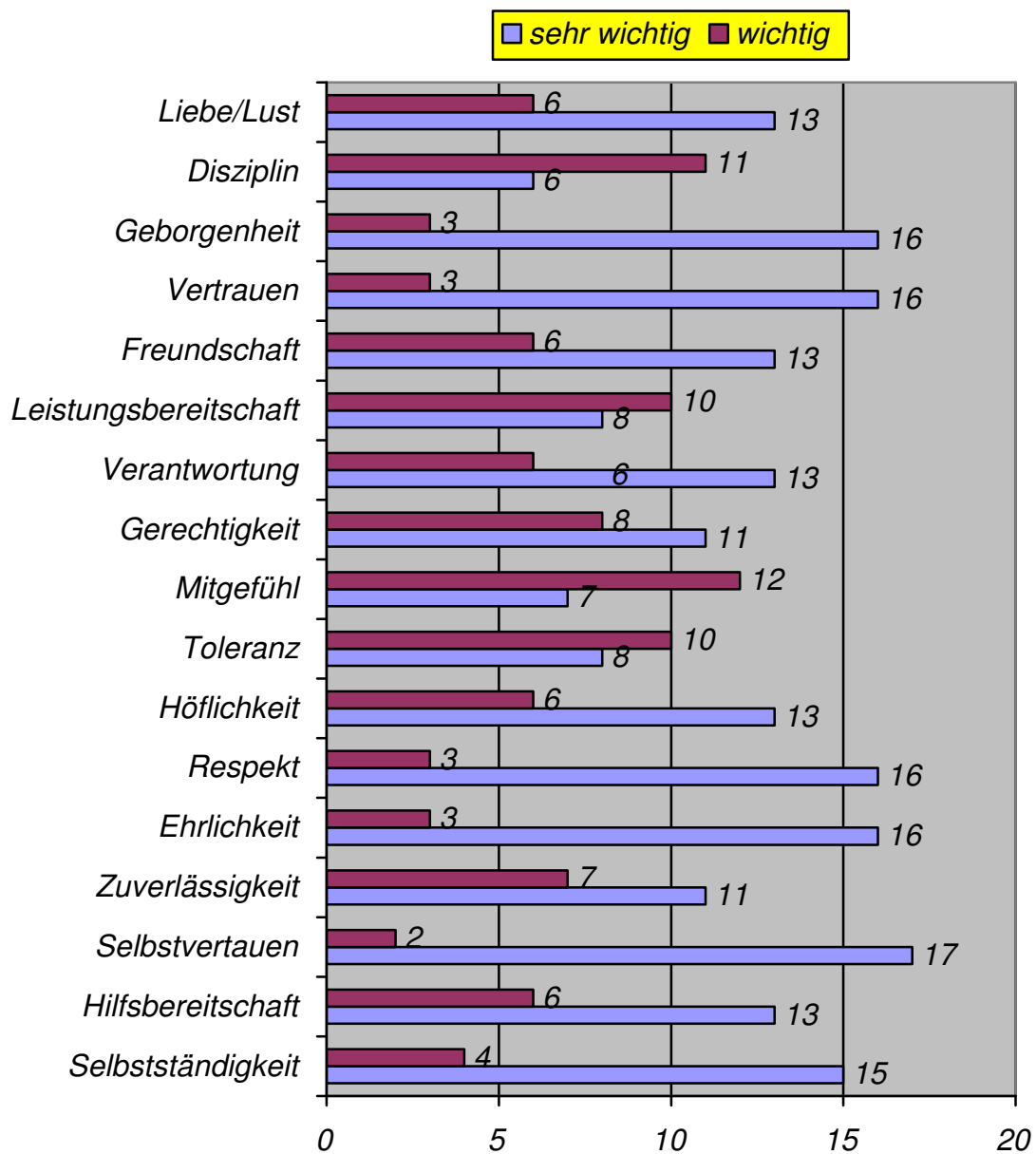
- a) Ja, das sehe ich auch so
- b) dem würde ich nur zum Teil zustimmen
- c) Nein, dem würde ich nicht zustimmen

Werte und Regeln sind für Kinder von großer Bedeutung, da sie ihnen Orientierung bieten und damit Sicherheit vermitteln.	
Die Vermittlung von Werten ist auch Aufgabe von Vorschuleinrichtungen.	
Die Vermittlung moderner Umgangsformen und Werte ist lediglich Aufgabe des Elternhauses.	

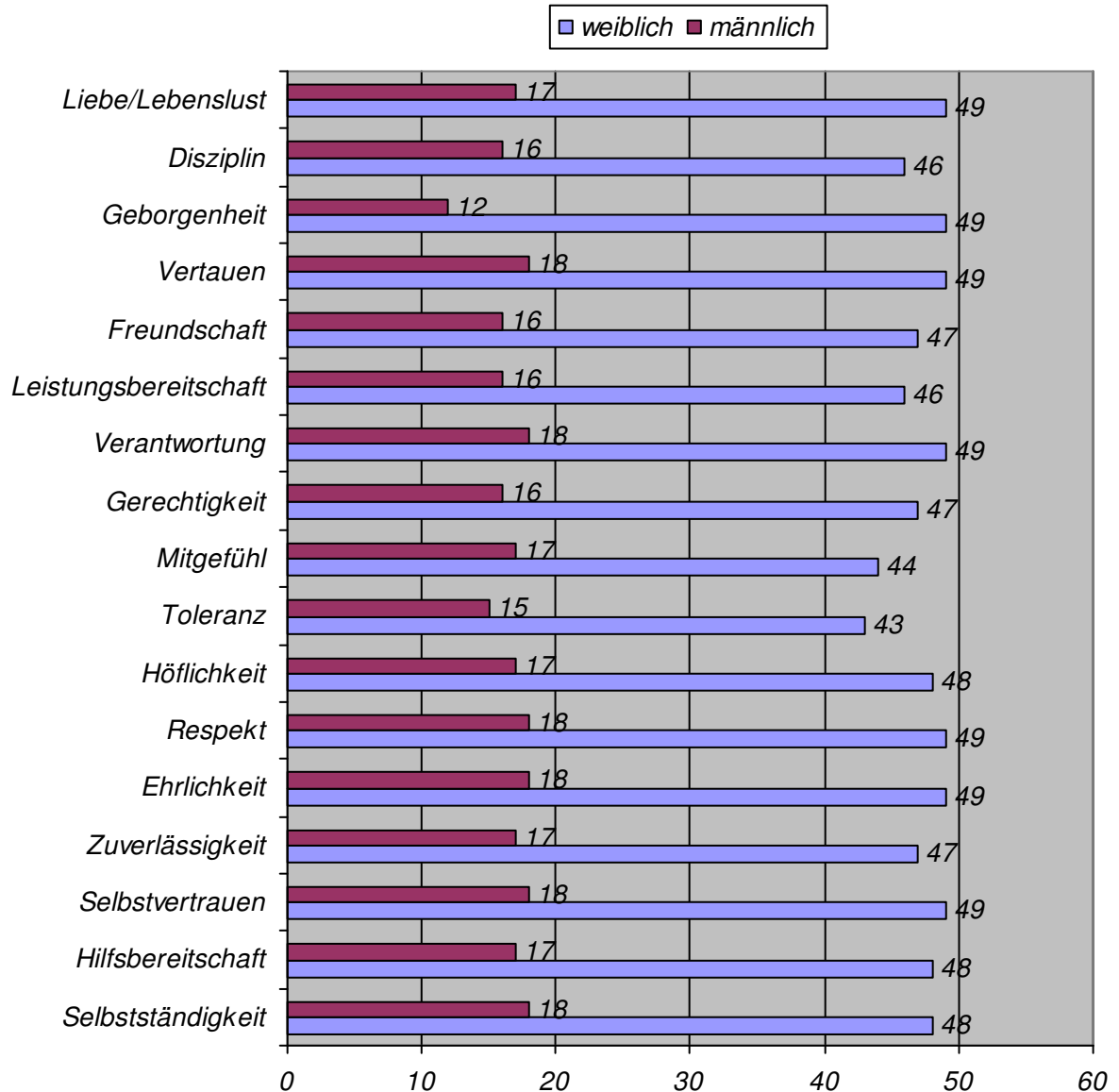
Wertebefragung der Eltern



Wertebefragung - Erzieherinnen



Werte - Geschlecht



Bei der Betrachtung muss beachtet werden das:

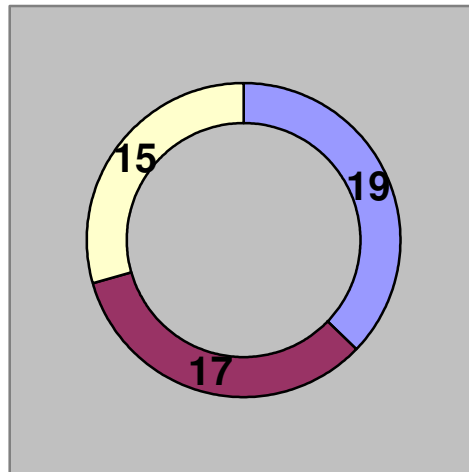
50 Frauen = 100% sind und
18 Männer = 100% entsprechen

Die Werte, die als sehr wichtig und wichtig bei den beiden Geschlechtern die ersten fünf Plätze belegen:

Selbstvertrauen (18, 49); Ehrlichkeit (18, 49); Respekt (18; 49); Verantwortung (18, 49); Vertrauen (18,49);

Anlage 6

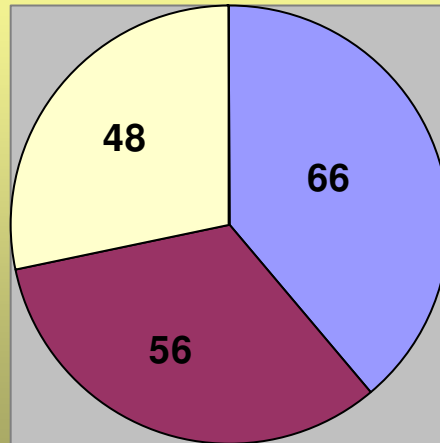
Frage 5: Beurteilung von Aussagen; blau - Frage 1- ja ,
lila - Frage 2 - ja, creme- Frage 3 - nein



- a. Ja, das sehe ich auch so
- b. dem würde ich nur zum Teil zustimmen
- c. Nein, dem würde ich nicht zustimmen

4. Werte und Regeln sind für Kinder von großer Bedeutung, da sie ihnen Orientierung bieten und damit Sicherheit vermitteln.	Antworten: 19 / a
5. Die Vermittlung von Werten ist auch Aufgabe von Vorschuleinrichtungen.	Antworten: 17 / a
6. Die Vermittlung moderner Umgangsformen und Werte ist lediglich Aufgabe des Elternhauses.	Antworten: 15 / c

Wertung: Eltern - Aussagen



Wie beurteilen Sie als Eltern folgende Aussagen:

- a.) Ja, das sehe ich auch so
- b.) dem würde ich nur zum Teil zustimmen
- c.) Nein, dem würde ich nicht zustimmen

Werte und Regeln sind für Kinder von großer Bedeutung, da sie ihnen Orientierung bieten und damit Sicherheit vermitteln.	66xa 2xb
Die Vermittlung von Werten ist auch Aufgabe von Vorschuleinrichtungen.	56xa 12xb
Die Vermittlung moderner Umgangsformen und Werte ist lediglich Aufgabe des Elternhauses.	48xc 20xb

Literaturverzeichnis

Bücher

- Baacke, Dieter 1999, Die 0- 5 Jährigen, Einführung in die Probleme der frühen Kindheit, Beltz Verlag, Weinheim und Basel
- Baur, Nina; Fromm, Sabine 2008, Datenanalyse mit SPSS für Fortgeschrittene, Ein Arbeitshandbuch, 2. überarbeitete Auflage, SV Verlag für Sozialwissenschaften
- Beck, Rufus 2007, Kinder lieben Märchen.....und entdecken Werte, Knaur Ratgeber Verlag, München
- Beil, Brigitte 1998, Gutes Kind, böses Kind, Warum brauchen Kinder Werte? Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co.KG, München
- Berk, Laura E. 2005, Entwicklungspsychologie, 3. aktualisierte Auflage, Kösel Druck, Pearson Studium, München
- Bettelheim, Bruno 1980, Kinder brauchen Märchen, Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co.KG, München
- Ferro, Marc; Jeammet, Philippe, 2001, Kinder und Werte, Erziehung in einer schwierigen Welt, Beltz Verlag, Weinheim und Basel
- Giesecke, Hermann 2005, Wie lernt man Werte?, Grundlagen der Sozialerziehung, Juventa Verlag Weinheim und München
- Kegan, Robert 1994, Die Entwicklungsstufen des Selbst, Fortschritte und Krisen im menschlichen Leben, Kindt Verlag
- Kirchhoff, Sabine; Kuhnt, Sonja; Lipp, Peter; Schlawin, Siegfried; 2000, Machen wir doch einen Fragebogen, Leske + Budrich, Opladen
- Kohlberg, Lawrence 1995, Die Psychologie der Moralentwicklung, Hrsg. Althof, Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main
- Konrad, Klaus 2001, Ja- Nein, Mündliche und schriftliche Befragung, Ein Lehrbuch, Verlag Empirische Pädagogik, Landau
- Krenz, Armin 1999, Wie Kinder Werte erfahren, Wertevermittlung und Umgangskultur in der Elementarpädagogik, Verlag Herder Freiburg im Breisgau

- Krenz, Armin 2007, 1. Auflage, Werteentwicklung in der frühkindlichen Bildung und Erziehung, Cornelsen Verlag Scriptor GmbH & Co.KG, Berlin –Düsseldorf - Mannheim
- Kreft, Dieter; Ingrid Mielenz, 1988, 3. vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage, Wörterbuch Soziale Arbeit, Beltz Verlag, Weinheim und Basel
- Mack, Cornelia 2006, Was uns als Familie stark macht, Werte, die uns tragen, Hänssler Verlag, Holzgerlingen
- Montada, Leo 2002, Moralische Entwicklung und moralische Sozialisation, In: Oerter / Montada (Hg.) Entwicklungspsychologie, 5. Auflage, Beltz- Verlag
- Nitsch, Cornelia 2006, Werte machen stark, was wir unseren Kindern mitgeben, Velber Verlag, Family Media GmbH & Co. KG, Freiburg
- Piaget, Jean 1974, Theorien und Methoden der modernen Erziehung, Fischer Taschenbuchverlag GmbH, Frankfurt am Main
- Pighin, Gerda 2005, Kindern Werte geben – aber wie?, Ernst Reinhardt GmbH & Co, Verlag, München
- Sächsischer Bildungsplan, 2006, Ein Leitfaden für pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen, Verlag das Netz, Weimar- Berlin
- Schlöder, Bernd 1993, Soziale Werte und Werthaltungen, Eine sozialpsychologische Untersuchung des Konzepts sozialer Werte und des Wertewandels, Leske + Budrich, Opladen
- Schulz von Thun, Friedemann, 2006, 26. Auflage, Miteinander Reden 2, Stile, Werte und Persönlichkeitsentwicklung, Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, Reinbek bei Hamburg
- Vollmer, Knut 2005, Das Fachwörterbuch für Erzieherinnen und pädagogische Fachkräfte, Herder- Verlag, Freiburg- Basel-Wien
- Wendt, Dirk 1997, Entwicklungspsychologie, Eine Einführung, W. Kohlhammer GmbH + Co. Stuttgart
- Zimmermann, Peter 2000, Grundwissen Sozialisation, Verlag Leske + Budrich GmbH, Opladen

Digitales Wörterbuch – Pädagogik
Schaub, Horst und Zenke, Karl G., 2000

Pädagogisches Fachzeitschriftenverzeichnis/ Studien

Berliner Erklärung der Steuergruppe des Bundesforums Familie zur
wertorientierenden Erziehung – Position beziehen- gesellschaftlichen Dialog
gestalten

Bundesforum Familie, Berlin, 2008

Zeitschrift für Frühpädagogik: klein&groß

Ausgaben: 1/06; 09/08; 10/08; 11/08

Themen: Werteerziehung im Kindergarten

Schluss mit Lustig

Werte – Orientierung fürs Leben

Wie wertvoll sind uns Werte

Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend

Monitor Familienforschung

Beiträge aus Forschung, Statistik und Familienpolitik, Ausgabe 4-8, Jahrgang
2006, Monitor 7 – Werteorientierte Erziehung in Deutschland

BUNDES FORUM FAMILIE

1. Veröffentlichungen aus dem Projekt „Kinder brauchen Werte“

Bündnisinitiative: Verantwortung Erziehung“, Kinderstimmen, Elternstimmen,
Zwei Studien des Bundesforums Familie und des Kindersenders NICK

2. Werte erlebbar machen! Ein Einblick in die Kindertageseinrichtung für Kinder,
beide Materialien erschienen im März 2009

ELTERN – Ratgeber „Das gesunde Kind“ 2/2008

„Warum Kinder unheimliche Geschichten mögen“

Werte und Umgangsformen im KITA-ALLTAG, Band 1-5, 2008, Der Kiga-Profi-
praxisbezogene Frühpädagogik

Internetquellen

www.meyers-lexikon.de
Sozialisation
Verfügbar: 06.03.2009

www.kinder-brauchen-werte.de
Bundesforum Familie
Verfügbar: 08.10.2008

Fachbeitrag: Zeitschrift „kindergarten-heute“
mhtml:file://G:\kindergarten heute- Fachzeitschrift für Erziehung, Bildung und
Betreuung
Verfügbar: 05.03.2009

<http://www.unicef.de/3990.html>
UNICEF: Kinder-Werte-Monitor
Verfügbar: 08.12.2008

<http://de.wikipedia.org/wiki/SPSS>
Verfügbar: 22.04.2009

mhtml:file://G:\Werteerziehung in Kindereinrichtungen.mht
Kindergartenpädagogik – Online- Handbuch-
Herausgeber: Martin Textor
Verfügbar: 31.03.2009

mhtml:file://G:\Phasen und Stufen in der kindlichen Entwicklung.mht
Das Familienhandbuch des Staatsinstitutes für Frühpädagogik
Prof. Dr. Helga Joswig
Verfügbar: 08.05.2009

Presseartikel

1. Kinder legen viel Wert auf Freunde und Geborgenheit, 04.12.2008, Freie
Presse

2. Kinder brauchen Werte, Oktober 2008, Steffen Flath, Sachsen Brief

CD- Rom-Anlage:

- Sächsischer Bildungsplan
- Konzeption der Kita „Auenzwerge“
- Gesamte Auswertung über SPSS
- Originale der Befragungen

Erklärung

Ich erkläre, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Verwendung der angegebenen Literatur und Hilfsmittel angefertigt habe.

Frankenberg,
